



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

30 (19.1.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231698)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 4-8. (Wallermaierhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schöngartenstr. 19/20 u. Weierleibstraße 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage 0,40 R. M. 1.10. Die ersten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bearbeitungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streik, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Englands Isolierung in China

Ernstliche Gefahren!

Die letzten Nachrichten aus China und die englischen Gegenmaßnahmen, wie die Zusammenziehung harter Seestreitkräfte vor Shanghai lassen deutlich erkennen, daß der Ernst der Lage in Hankau nicht die Haupt Sorge Englands bildet, sondern daß die ganze Stellung Großbritanniens im fernem Osten durch die Entwicklung der Dinge in China ernstlich gefährdet ist. England befindet sich in China in einer besonderen Lage. Unter den ausländischen Mächten, die mit China Handel treiben, nimmt England die erste Stelle ein. Daher kommt es auch, daß Engländer in der chinesischen Zollverwaltung und in der Verwaltung der Vertragshäfen überwiegen. Eine weitere Folge ist die, daß sich die chinesische Unabhängigkeitsbewegung am ersten und am heftigsten gegen die Engländer richtet, die von allen Ausländern dem aufstrebenden China am sichtbarsten im Wege stehen. Der Haß hat sich in Boykott-Bewegung umgesetzt und der sechsjährige Bürgerkrieg hat an sich den englischen Handel in China sehr stark herabgedrückt. Die englischen Verluste sind außerordentlich groß und deshalb sieht man sich in London vor die Notwendigkeit gestellt, alles Mögliche zu vermeiden, was die Lage noch schwieriger gestalten könnte. England weicht zurück, aber mit jedem Schritt, den es rückwärts tut, gibt es der chinesischen Freiheitsbewegung neuen Raum.

In den letzten Tagen ist auch

Shanghai in der Gefahrenzone

eingedrückt. Die Unabhängigkeitsbewegung macht sich auch dort bemerkbar und hat bereits zu Angriffen geführt. Der Hauptbofen Chinas, einer der acht größten Welthäfen und der Mittelpunkt des englischen Handelsverkehrs im Osten, steht in Gefahr, von der Kantonregierung erobert zu werden. Schon der Schatten dieser Gefahr ist geeignet, England aufs größte zu demütigen. In Shanghai wie in anderen Konzessionsgebieten bilden die ausländischen Niederlassungsgebiete einen Bezirk, der der chinesischen Staatshoheit vollkommen entzogen ist. Nach den Verträgen, die bis in das Jahr 1880 zurückreichen, besteht dort ein Gemeinderat, der von den Ausländern gewählt wird. Die dem Gemeinderat vorgesezte Behörden sind die Konsulin der Vertragsmächte, die an dem Siedlungsgebiet beteiligt sind. Selbstverständlich haben die Vertragsmächte auch ihre eigene Rechtsprechung, der sogar die auf dem Siedlungsgebiet wohnenden und beschäftigten Chinesen unterworfen sind. In dem Fremdengebiet von Shanghai überwiegen bei weitem die englischen Interessen. In dem dortigen Grund und Boden, in den Gebäuden wie in den kaufmännischen Unternehmungen sind Beträge im Werte von mehr als einer Milliarde Mark investiert. Es wohnen dort annähernd 7000 Engländer, das Personal der jüdischen Verwaltung ist in dem Niederlassungsgebiet in der Hauptsache englisch. Der Haß nach überwiegen nur noch die Japaner, die mit rund 13000 Köpfen vertreten sind, während die Amerikaner 2000, die Franzosen 800 und die Angehörigen der übrigen Nationen rund 5000 Köpfe zählen. Die chinesische Bevölkerung zählt über 800 000 Köpfe. Fast die Hälfte des anmächtigen chinesischen Handels geht heute über Shanghai und fast die Hälfte der chinesischen Zollentnahmen wird in Shanghai erhoben. Mit Shanghai steht und fällt also die Stellung Englands im fernem Osten, und es ist deshalb kein Wunder, daß man in London den dortigen Vorgängen die allergrößte Bedeutung beimißt.

Man kann sich wohl vorstellen, daß England den Wunsch hat und entschlossen ist, seine

Position in Shanghai zu verteidigen

Aber niemand gibt sich einem Zweifel darüber hin, daß die strenge und rücksichtslose Hand, mit der man z. B. bei dem Erwerb von Hongkong und der meisten chinesischen Vertragshäfen durchgriff, in dem heutigen China kaum noch angebracht ist. Es kommt hinzu, daß eine gemeinsame internationale Aktion, wie sie gegen den Boykottzustand zustandekam, unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Unmöglichkeit ist. England hat den Versuch gemacht, die Mächte, die das Washingtoner Abkommen unterzeichnet haben, zu einer gemeinsamen Annäherung an die Kantonregierung zu bewegen. Aber auch diese Aktion hat eine sehr geteilte Aufnahme gefunden. Belaten ist im Vertrag mit dem Scheinbild einer chinesischen Reue in Peking Sonderverträge abzuschließen und alle seine Konzessionen zurückzugeben. Japans Interessensphäre liegt fast vollständig außerhalb der englischen Konzessionsgebiete und deshalb wird man sich in Tokio wohl hüten, für London die Kastraten aus dem Feuer zu holen. Frankreich macht nicht die geringsten Anstalten, England Gefolgschaft zu leisten und die Vereinigten Staaten beschränken sich vorläufig darauf, abzuwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln.

England sieht sich deshalb im fernem Osten fast völlig isoliert. Es folgte deshalb einem Zwang der Notwendigkeit, als es den Versuch machte, sich mit der Kantonregierung zu verständigen, die ganz Südchina sowie den mittleren und den oberen Yangtse beherrscht. Die Notwendigkeit einer Verständigung zwang England zu einer Zurückhaltung, die man bisher für unmöglich gehalten hätte. Die in Hankau gelandeten englischen Matrosen wichen der chinesischen Menge ohne auch nur einen Schuß abzugeben. Aber dadurch ist die Lage Englands keineswegs besser geworden. Man sieht in seinen Zugeständnissen ein Zeichen von Schwäche und die letzten Ereignisse beweisen, daß die chinesische Freiheitsbewegung sich auch in Shanghai bereits einen Brandherd geschaffen hat. England wird bald an einem Punkte angelangt sein, wo es freiwillig nicht mehr nachgeben kann und dann wird in der Geschichte des fernem Ostens wohl eine neue Epoche beginnen, deren Auswirkungen man heute noch nicht übersehen kann.

Neue Kabinettsbeschlüsse

Die neuen Beschlüsse des englischen Kabinetts nach der Lage in China werden in der englischen Presse wie folgt wiedergegeben:

1. Den berechtigten nationalen Ansprüchen Chinas sollen alle Zugeständnisse gemacht werden, aber nur im Wege regulärer Verhandlungen und Abkommen.
2. Vor dem Pöbel wird nicht zurückgewichen. England verzichtet zunächst auf keines seiner Konzessionsrechte, solange nicht schiedlich-friedliche andere Vereinbarungen getroffen worden sind.
3. Unter Wahrung aller Rechte wird auf eine militärische Vertiefung der Konzession in Hankau vorläufig verzichtet, weil sie sich zurzeit als militärisch unpraktisch erweist.
4. Die Konzession in Shanghai wird mit allen Kräften verteidigt werden. Es sind zahlreiche Marineverstärkungen (Schiffe und Soldaten) nach China entsandt worden. In Verhandlungen bleibt England jederzeit bereit.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ soll der englische Gesandte in Peking und der Geschäftsrat in Hankau aufgrund der Beschlüsse des letzten Kabinetts neue Instruktionen erhalten haben. Die „Times“ glaubt, daß nunmehr der britische Vertreter in Hankau in der Lage sein werde, dem kantonesischen Außenminister in der Frage der Verwaltung der britischen Konzessionen in dem von den Kantonesen beherrschten Teil Chinas endgültige Vorschläge zu machen. Wahrscheinlich gingen sie nicht bis zu der vollen Grenze der Forderungen der Kantonesen, Reiten aber alles dar, was gegenwärtig ohne Gefahr auszuhandeln werden könne.

Weitere englische Flottenverstärkungen

Wie verlautet, wird das nach China beorderte erste Kreuzergeschwader heute Malta verlassen. Der britische Oberbefehlshaber in Ostasien soll ein Geschwader von Kriegsschiffen des Dreadnought-Typs angefordert haben.

Die „Daily News“ meldet, daß die britische Flotte in den chinesischen Gewässern noch bedeutend verstärkt werden soll. Das erste Kreuzergeschwader besteht aus dem Flaggschiff „Hood“ und den Kreuzern „Danae“, „Dragon“, „Damesleaf“ und „Delhi“. Es wird begleitet von der vierten Torpedobootjäger-Flottille. Ende der Woche wird die erste Torpedobootjäger-Flottille, die zu der atlantischen Flotte gehört, in voller Kriegsbereitschaft nach Hongkong Kurs nehmen. Außerdem werden einige große Schlachtschiffe in Bereitschaft gebracht. Hierfür kommen in Betracht „Bulwark“, „Malaya“ oder „Valiant“, die je eine Wasserverdrängung von etwa 35 000 Tonnen haben.

Der belgische Verzicht auf die Konzession

Die Erklärungen des belgischen Gesandten über den Verzicht Belgiens auf seine Vertragsrechte in der belgischen Niederlassung in Tientsin hat in Shanghai sensationell gemacht. Vanderveldes Entschluß, die belgische Konzession von Tientsin sofort und ohne Vorbedingung an China zurückzugeben, hat in englischen konservativen Kreisen eine gewisse Bekürzung hervorgerufen, da man sicher hierdurch die Erschwerung der gegenwärtigen britischen Chinapolitik und eine weitere Isolierung der chinesischen Politik Großbritanniens befürchtet. Sie ist aber von der Arbeiterpartei mit großem Beifall aufgenommen worden. Der „Daily Herald“ schreibt, der belgische Außenminister habe damit der Welt und insbesondere Großbritannien ein Beispiel bei der Behandlung des chinesischen Problems gegeben. Vandervelde habe jedoch nicht nur staatsmännisches Genie, sondern mit diesem fähigen Schritt auch der Wirtschaft seines Landes einen großen Dienst erwiesen, denn verbesserte politische Beziehungen zwischen Belgien und China bedeuten bessere Handelsbeziehungen. Schon jetzt nehme Deutschland eine bevorzugte Stellung in China ein, weil es keine Konzessionen mehr besitze. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen sollte Großbritannien dem Beispiel folgen.

Die amerikanische Interventionspolitik

Die Gerüchte über eine Einwirkung der amerikanischen Interventionspolitik in Mittelamerika scheinen sich zu bestätigen. Während noch vor kurzem erklärt wurde, man wolle den anerkannten Präsidenten Diaz unter allen Umständen halten, die Anerkennung durch die Vereinigten Staaten von Amerika sei keine leere Geste, jetzt man sich jetzt völlig ohne Interesse. Nach der Sitzung des amerikanischen Kabinetts am Dienstag wurde amtlich erklärt, die amerikanischen Truppen würden in Nicaragua bleiben, bis die Ruhe wiederhergestellt sei und bis Zustände in Nicaragua die Sicherstellung der amerikanischen Interessen gewährleisteten. Die Anwesenheit der amerikanischen Truppen habe bereits wohltuend gewirkt. Was die Neuwahlen in Nicaragua anlangt, so seien diese eine innerpolitische Angelegenheit Nicaraguas, in die sich Amerika nicht einmische.

Am Dienstag wurde im Senat eine neue Entschliessung eingebracht, die verlangt, daß der mexikanische Diktator einem Schiedsgericht unterbreitet werde.

Japans Beziehungen zu Deutschland

Bei Eröffnung des Parlaments betonte der japanische Außenminister die Beziehungen zu Deutschland, die freundschaftlicher seien als jemals vor dem Weltkrieg. Mit vollem Verzehe heiße die japanische Regierung Deutschlands Teilnahme am Völkerverbund willkommen.

Shanghai

Von Prof. Dr. Waldemar Dethle

Nie vergesse ich meinen ersten Eindruck, als wir im Dezember 1920 in Shanghai aus Land stiegen. Der englische Zollbeamte, der unser Gepäck revidierte, verfiel einem der sich herandrängenden chinesischen Kulis einen so wohlgezielten Futtritt auf das Gesicht, daß er wie ein Schwimmer kopfüber auf einige Säcke flog. Obwohl der Betroffene sich grinsend zu neuer Konkurrenz erhob, hatte ich besonderes Mißgeföh, weil ich körperlich ein Menschenalter früher als Student ein ähnliches Erlebnis gehabt hatte: ich war im Harz ein paar Meter abgekürzt, mein Kommilitone hinter mir her, und seine Abfäße hatten einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Aber die Reihenfolge der Ereignisse war umgekehrt, die menschliche Würde blieb gewahrt. Im französischen Indochina war es schlimmer gewesen; mit der Peitsche wurden in Saigon die armen Kulis traktiert, während dieser Engländer, in den Händen unsere Papiere, im Munde die Stummelspeise, feinerlet Daß zeigte, sondern nur arbeitend auch mit den gelbsten Weinen den Reisenden diente. Weniger erschauernd freilich als auf den Kulischwarm, der dem „Kölschen“ die Niederlage gönnte, wirkte der Vorgang auf unsere drei chinesischen Begleiter, Akademiker, die in Deutschland studiert hatten. „Das können Sie hier oft sehen“, sagte einer von ihnen, ein Mediziner, mit tiefer Erbitterung.

Eine solche erste Anschauung verhilft besser als viele Bücher über China zum Verständnis der jungchinesischen Bewegung, die heute von Kanton ausgeht. Noch steht der mittlere Yangtse mit Hankau im Vordergrund des Interesses. Seine Weltbedeutung und damit seinen politischen Wert aber erhält ein jeder Strom nur durch seine Mündung, ohne dessen Beschlag auch das Yangtse-Becken ein rein strategischer Begriff chinesischer Marschallkriege bleiben müßte. Das weiß jeder Chinese. „Shanghai ist unsere Pforte, und wir haben den Schlüssel nicht“, klagte unser chinesischer Gastgeber, als wir zusammen die ersten Haifischköpfe versetzten. Von Shanghai ging auch die jetzige Empörung aus, in Shanghai wurden gegen sie die ersten englischen Schiffe abgegeben. Ohne Shanghai können die Kantonesen an die Gebiete nördlich des Yangtse garnicht denken. Nicht um Peking geht es zunächst, sondern um Shanghai mit seinen 20 000 Fremden (vor 3 Jahrzehnten erst 12 000), die sich denn auch abnungsvoll zur Abwehr rüsten, mit besseren Mitteln als in Hankau, wohin nur Kanonenboote und Perdröer hinaufkönnen.

Chinas Neuwort, wie Shanghai heißt, verdrängt seine Entwaldung freilich den gehaltenen Briten, die es 1844 für den freien Welthandel öffneten. Die Selbstherrlichkeit der Fremden-Niederlassung, zuerst einer englisch-amerikanischen, datiert von 1863, dem Geburtsjahr der „völkerrechtlich“ festgelegten Territorialität der Weihen. Den britischen Vorkämpfern haben dort nicht einmal die Vereinigten Staaten einreden können, wenigstens im letzten Jahrzehnt zahlenmäßig die Japaner an die erste Stelle gelangt sind. Britischer Beizug, britisches Kapital (Hangkong-Shanghai-Bank) und britisches Industrie (nicht nur etwa Spinnereien) überwiegen bei weitem. Shanghai ist eines der reichsten und bisher festesten Denkmäler der englischen Kolonialgeschichte. Im Gemeinderat des Settlements hat England stets die Majorität und fast stets den Vorsitz, der nur viermal an Amerika verloren ging. Von einem Briten wurde immer die Polizei kommandiert, die neben 50 Weihen mehrere hundert Jader und 1200 — natürlich ebenfalls von den Fremden bezahlte — Chinesen umfaßt. Unersehlich sind die deturbanten indischen Sittengroß, stark, dunkelbärtig, unburdhringlich im Anitz und von einer geradezu unnatürlichen Ruhe mitten in Streit-Strömungen und Auto-Wirbeln.

Um was es jetzt in Shanghai geht, das weiß jeder, der auch nur einmal durch seine Straßen gefahren ist, vorüber an den hochragenden Kaminen der Banken, Industrie-Konzerne, Fabriken und Hotels. So leicht wie im Taiping-Aufstand 1853 und dann 1861 wird die Verteidigung dieses Mal den Angehörigen nicht werden. Und keine Deutschen sind heute an dieser Front als Mitarbeiter für den Haß der gelben Masse.

Aber auch die Kantonesen werden erst jetzt merken, daß ihre Arbeit noch in den Anfängen liegt. In Shanghai sieht man mit ihnen der russische Bär auf den britischen Löwen. Was die Sowjets im Binnenlande vermochten, dürfte ihnen am Meere lauer werden. Für ihre kommunisistischen Ideen ist innerlich ja doch kein Chinese zu haben. Im Norden muß Kanton früher oder später an Japan scheitern, solange es mit den Bolschewiken geht. Zu dieser heiteren Erkenntnis gehört wirklich keine prophetische Gabe. Und im republikanischen China hat bisher noch immer die Partei den kürzeren gezogen, die sich nicht auf ihren engsten Heimatbezirk beschränkte, also großchinesische Ehrgeiz zeigte. Zur dauernden Zentralisierung ist China z. B. nicht reif, da seinen Massen noch das staatsbürgerliche Bewußtsein fehlt. Denkbar ist einwillen nur eine Zusammenfassung selbständiger Bundesstaaten, für die aber noch kein Mann als Führer sichtbar ist.

Mit Shanghai rücken noch andere Schwierigkeiten in die Nähe der kantonischen Kantonesen, unangenehme Nachbarn. Mit der Insel Formosa greift Japan beinahe bis nach Kanton selbst hinüber. Ein seit 1923 ein friedlicher Besch der ostindischen Kompagnie Hollands, dazwischen zwei Jahrzehnte spanisch, ist dieses Land, das Paradies der größten und schönsten Schmetterlinge, seit 1895 so gründlich japanisiert, daß neben der japanischen Bevölkerungsziffer von 182 000 und der weihen von 30 000 die chinesische für das Reichland sich nicht mehr durchzusetzen vermag. Die japanische Kontrolle ist so eisen, daß nicht einmal chinesische Geldüberweisungen, etwa also Streikschiffen, nach dem Kontinent hin möglich sind.

Nicht viel weiter von Kanton entfernt, laucht, sobald der Kampf um Shanghai beginnt, ein anderer unangenehmer Nachbar auf: Amerika mit seinen Philippinen, von denen es das Kanton-Gift, die Lehre der Selbstbefreiung der Völker, trotz aller eigenen schönen Reden über Weltverbrüderung anähtlich fernhalten muß. Auch die Staaten haben seit 1898 nichts Amerikanisches auf ihrem asiatischen Inselbeizig verstimmt. Ihr Motto ist dort, sie dürfen die christliche Zivilisation nicht gefährden, zumal zugleich Japan das nehmen würde, was sie zugunsten der Eingeborenen etwa ausgeben wollten. Wie sagte doch ihr Senator Beveridge so schön schon 1890: Gott habe die Amerikauer nicht so mächtig gemacht, um ihnen

nicht auch für die Philippinen das Recht christlicher Beherrschung zu geben. Zu Kantons Ideen und zu einem rein national-chinesischen Schanghai stimmt das aber nicht.
Militärisch allein kann die Möglichkeit des Erfolges einer Volkswanderung, wie heute der chinesischen, nicht abgelehnt werden. Als ich in Japan war, hörte ich, daß die Generale den Risako von Deutschlands sicherem Siege im Weltkrieg zu überzeugen suchten, während die maßgebenden Politiker, an der Spitze Graf Okuma, das Gegenteil behaupteten und durchsetzten. Kriegsdiskussion allein tun es heute in Schanghai nicht mehr. Aber auch verbandet mit Sowjet-Ideen, die Ostasiens Rationen selbst innerlich ewig fremd bleiben werden, kann aus Klein-Kanton niemals ein Groß-China werden. Kann es vielmehr trotz aller „roten Stationen“ Kavalas und Borodins leicht schon in Schanghai scheitern. Deshalb wird die chinesische Selbstbefreiung doch den Weg nehmen, den wir Deutschen ihr von Bergen gönnen. Die Zeit der „Tritte“ ist auch für chinesische Kultur als lächelnde Empfänger endgültig vorüber.

Die „Einigkeit“ schon wieder gefährdet

Paris, 18. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Trotz der Erklärung Briand's über die Einigkeit innerhalb der Regierung bezweifelt die linksstehende „Tribune Nouvelle“, daß man gestern wirklich zu einer Wiederherstellung der nationalen Union gekommen sei. „Es ist gewiß“, so schreibt das Blatt, „daß einige Meinungsunterschiede abgeschwächt wurden, jedoch die endgültige Verständigung kam nicht zustande. In diplomatischen Wendungen bespricht man wohl, daß die auswärtige Politik Opposition hervorgerufen habe, aber eine öffentliche und einwandfreie Feststellung einer einmütigen Auffassung konnte nicht erreicht werden.“ Das Blatt meint, daß sich in allerhöchster Zeit neue Schwierigkeiten einstellen werden.

In den Bundesgängen der Deputiertenkammer ging es gestern sehr bewegt zu. Die Erklärung Poincaré's über die französisch-amerikanische Schuldenfrage machte einen ungünstigen Eindruck. Nach wie vor ist die Regierung in dieser Kernfrage uneinschüssig und wird sich erst dann für die Ratifikation entscheiden, wenn sie den Augenblick für geeignet hält. Eine Interpellation über die Schuldenfrage wird für die letzte Jannarwoche erwartet. Der Präsident der Finanzkommission der Deputiertenkammer, Malin, verständigte sich gestern mit Poincaré dahin, daß die Aussprache über das Washingtoner Abkommen in der Deputiertenkammer beschleunigt stattfinden müsse. Zahlreiche radikal-sozialistische Deputierte vertraten in Conseilgesprächen den Standpunkt, daß die gegenwärtige Regierung durch ihre Unentschlossenheit mehr und mehr das Vertrauen einbüße. Während der Kabinettsitzung befanden sich kaum zwei Dutzend Deputierte auf ihren Plätzen, dagegen waren die Wandelgänge mit diskutierenden Abgeordneten angefüllt.

Am kommenden Freitag wird die Interpellation über die Arbeitslosigkeit und die Lebensmittelteuerung stattfinden.

Polen und Danzig

Berlin, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Gegen den Ufa, durch den die polnische Regierung die Danziger Eisenbahnbeamten zur mündlichen und schriftlichen Anwendung der polnischen Sprache zwingen will, wird, wie wir hören, Danzig aus Grund des Danzig-polnischen Abkommens Einspruch erheben. Die erste Instanz, die über den Protest zu entscheiden hätte, wäre der Völkerbundskommissar, die zweite der Völkerbund selbst. Die polnische Wahnvorstellung ganz offenkundig darauf ab, das deutsche Eisenbahnpersonal, das die polnische Sprache nicht beherrscht, zu entlassen und auf diese Weise die Entdeutschung der Danziger Eisenbahnbetriebe zu erzwingen. In Wirklichkeit ist der Bedarf an dem Gebrauch der polnischen Sprache außerordentlich minimal. Es kommen höchstens die gewöhnlich zahlreichen Reisenden nach Joppot in Frage, die auch Deutsch können, wenn sie nur wollen.

- * **Uffischerin im Baden.** Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, ist für längere Zeit im Kurhaus Bühlertal in Baden eingetroffen.
- * **Die deutsche Sprache im belgischen Senat.** Zu Beginn der gestrigen Sitzung hat der Senator von Cuper, Celler, den Verfassungsvertrag in französischer und dann in deutscher Sprache geleitet. Es ist das erste Mal seit dem Kriege, daß im belgischen Senat deutsch gesprochen wurde.
- * **Wegfall in der italienischen Diplomatie.** Nach dem „Petit Journal“ soll ein Wegfall in der italienischen Diplomatie bevorstehen, von dem vor allem die Botschaften in Paris und London betroffen würden.

Kaiserin Charlotte von Mexiko †

Wie aus Brüssel gedruckt wird, ist heute nacht auf Schloss Bouchout in Belgien die Kaiserin Charlotte, die Gattin des Kaisers Maximilian von Mexiko, im Alter von 57 Jahren gestorben.

Die unglückliche ehemalige Kaiserin von Mexiko, Marie Charlotte, die seit 1867 unheilbarem Irrenn verfallen war, wurde am 7. Juni 1840 als einzige Tochter des Königs Leopold I. von Belgien und der Prinzessin Louise von Orleans (der Tochter Ludwig Philipp, Königs von Frankreich) geboren. Leopold I., der am 4. Juni 1831 vom belgischen Nationalkongress zum König der Belgier gewählt worden war, ließ seiner Tochter die sorgfältigste Erziehung zuteil werden. Beide Reisen, die Marie Charlotte mit ihrem Vater unternahm, erweiterten ihren Gesichtskreis, und als sie, kaum erwachsen, ihre Hand am 27. Juli 1857 dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich zum Bunde reichte, war sie eine der liebenswürdigsten und gebildetsten Prinzessinnen an den europäischen Fürstentöfen.

Ferdinand Maximilian Joseph, Erzherzog von Oesterreich, war am 6. Juli 1852 als zweiter Sohn des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie geboren. Seine Ehe gestaltete sich in den ersten Jahren äußerst harmonisch. Gemeinsame Reisen nach Sizilien, Südspanien, Madeira und Brasilien schloßen das junge Paar eng zusammen an. Nachdem der Erzherzog zwei Jahre von 1857-1859 Generalgouverneur des lombardisch-venezianischen Königreiches gewesen war, lebte er meist in stiller Zurückgezogenheit mit seiner jungen Gemahlin auf Schloss Miramar bei Triest.

Die französische Expedition nach Mexiko unter Bazaine und ihre Folgen sollten dem Glück des Erzherzogs ein jähes, tragisches Ende bereiten. Maximilian ließ sich von Napoleon III. überreden, die Kaiserkrone von Mexiko anzunehmen. Ein Familienpakt vom 9. April 1864 ließ den Erzherzog für sich und seine Nachkommen aller agnatischen Rechte als Erzherzog von Oesterreich entlassen. Am 14. April des gleichen Jahres empfing er aus den Händen der nach Miramar entwichenen Führer der kirchlich-geheimen Partei in Mexiko die Krone. Das Paar reiste am 14. April 1864 mit großem Gefolge ab. Ende Mai kam das Kaiserpaar in Veracruz an und hielt am 12. Juni 1864 seinen feierlichen Einzug in Mexiko.

Aber der Mangel an staatsmännischer Begabung, die

Nichts Neues von Berlin

Berlin, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die gegenwärtige Phase der Verhandlungen um die Regierungsbildung ist auf die Auseinandersetzung zwischen Volkspartei und Sozialdemokraten zu. Auch hier wird man wohl wieder das übliche Versteckspiel eine Zeitlang mit ansehen müssen. Herr Dr. Scholz ist vom geschäftsführenden Kanzler über die bisherige Haltung der Sozialdemokraten, wie sie sich aus den Gesprächen mit Müller-Franken ergeben hat, unterrichtet worden. Er hat sich damit befaßt, diese Mitteilungen zur Kenntnis zu nehmen. Die Entscheidung liegt jetzt bei den beiderseitigen Fraktionen, die um die Mittagsstunde gleichzeitig tagten.

Nach der Besprechung mit Dr. Scholz begab sich der Reichskanzler zum Reichspräsidenten, um ihm über den bisherigen Verlauf seiner Verhandlungen zur Bildung einer Regierung der Mitte Bericht zu erstatten.

Die Fraktionsführung der Sozialdemokraten

hat den erwarteten Ausgang genommen. Nach etwa zweistündiger Aussprache, wie es in dem parteiinternen Komunique heißt, wurde „nachezu“ einstimmig ein Beschluß gefaßt, daß die Fraktion grundsätzlich gegen ein Kabinettdes Mitte nichts einzuwenden habe, daß sie sich aber ihre letzte Entscheidung vorbehalten, bis über Zusammenlegung und Programm eines solchen Kabinetts Klarheit bestehe.“ Durch diesen Beschluß befindet die Sozialdemokratie, daß sie nicht geneigt ist, ihrerseits mit einer bestimmten Aufstellung ihrer Wünsche hervorzutreten, sie schließt vielmehr nach dem üblichen Rezept die Verantwortung der Deutschen Volkspartei zu, die ihrerseits natürlich den Anschein wird vermeiden wollen, als ob an ihrem Widerspruch das Kabinettdes Mitte scheiterte.

Der Streit um Gehler

Berlin, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Streit zwischen dem Reichswehrminister und Herrn Gehler dürfte noch nicht abgeklungen sein. Wir haben Grund anzunehmen, daß Dr. Gehler dem Vorsitzenden der demokratischen Partei noch einmal vor der Öffentlichkeit antworten wird. Dr. Gehler sich veranlaßt fühlen wird, den ihm von der Berliner Großpresse freundlichst erstellten Rat zu befolgen und sich von der demokratischen Partei zu trennen, ist noch nicht zu sagen. Wir möchten glauben, daß der Reichswehrminister sich die Angelegenheit noch ein wenig zu überlegen wünscht. Der Fall liegt jedoch nicht ganz so, wie das „S.T.“ und die „Vossische Ztg.“ es darzustellen belieben. Man kann darüber streiten, ob der Minister die Genehmigung zur Veröffentlichung des Artikels von General Reinhardt hätte erteilen sollen oder nicht. Nicht richtig ist dagegen, daß die von den demokratischen Blättern verlangte Voraussetzung (!) über den Artikel des Generals Reinhardt, der eigentlich ein Bericht war, mit liberalen und auch mit demokratischen Grundgedanken schlechterdings nicht verträglich ist. Es ist nicht liberal, zu fordern, daß Herr Gehler die eigene Meinung den ihm unterstellten Generalen hätte aufdrängen sollen. Im übrigen liegt, wie wir zu wissen glauben, die Genehmigungsentscheidung für die Veröffentlichung des Artikels recht lange zurück. Die Tendenz, die man in den letzten Tagen dieser Maßregel Gehler's zu unterstellen beliebt, ist in Wirklichkeit nicht vorhanden gewesen.

Die U. Z. behauptet, Dr. Birck hätte ein Schreiben an Gehler gerichtet, in dem er den Reichswehrminister aufforderte, sich freiwillig von seinem Posten zurückzuziehen, um die Bildung der Koalition der Mitte mit sozialdemokratischer Unterstützung zu ermöglichen. Diese Nachricht erscheint uns in dieser Form als nicht zutreffend. Dr. Birck verfügt kaum noch über die Legitimation, in die Kabinettsbildung — und darauf liegt es doch hinaus — einzugreifen. Wie wir inzwischen feststellen konnten, hat bisher der Reichswehrminister kein Schreiben von Dr. Birck erhalten. Die Sache wird wohl so liegen, daß Dr. Birck in seiner Zeitschrift einen offenen Brief an Gehler abzulassen vor hat.

Das Braut des deutschen Kreuzers „Prinz Adalbert“ gefunden

Uban, 19. Jan. Wie Ubaner Blätter berichten, behaupten Fischer, sie seien mit ihren Netzen auf das Braut des im Kriege von den Russen versenkten deutschen Kreuzers „Prinz Adalbert“ gestoßen. Da das Braut sich erhalten hat, daß mit dem Kreuzer viel Geld in die Tiefe gegangen sei, hat eine Gesellschaft Vorkerkungen getroffen, um das Braut durch einen Taucher erforschen zu lassen. Die „Ubaner Zeitung“ behauptet allerdings, daß das festgestellte Braut das eines gemeinen Trawlers sei, während die Berleburger Zeitung des „Prinz Adalbert“ viel weiter nördlich liege.

Unentschlossenheit Maximilians, der zwischen der liberalen und kirchlich-geheimen Partei seines Staates hin und her schwankte, mußte zur Katastrophe führen. Das Festhalten eines selten opferwilligen Anhangs ließ das neue Kaiserreich von Anfang an nicht lebensfähig erscheinen. Die Regierung hatte zudem mit der höchsten Geldnot zu kämpfen und konnte nur mit größter Mühe in Frankreich eine Anleihe anfragen. Dazu kam die offene Feindseligkeit des liberalen früheren Vizepräsidenten der Republik, Juarez, der gegen die kaiserlich-mexikanischen Truppen und die organisierte französische, belgische und österreichische Legion einen erbitterten Guerillakrieg führte. Die vereinigten Staaten, die mittlerweile ihren Bürgerkrieg beendet hatten, unterstützten Juarez und nahmen schließlich eine so drohende Haltung gegen die französische Intervention ein, daß Napoleon sich zur Zurückziehung der französischen Truppen entschloß.

In vielen Briefen warb Charlotte bei den europäischen Höfen um Unterstützung, und als Napoleon nicht zur Aenderung seines Entschlusses zu bewegen war, reiste Charlotte kurz entschlossen 1866 nach Europa, um persönlich um Hilfe für ihren schwer bedrängten Gemahl zu bitten. Allein Napoleon wies sie trotz ihrer Bitten und Bittwürde ab und bestellte den Botschafter der Franzosen. Auch Post Prinz IX. erteilte Charlotte bei ihrer Audienz nur den Segen und ließ sich nicht um Wunsch eines Kontrabass zu bewegen, das den mexikanischen Kernen für die kaiserliche Sache gewonnen hätte. Tief enttäuscht verließ Charlotte eine letzte Unterredung mit Napoleon III., der sie fast abweisend und ihr nur den Rat gab, ihren Gemahl zur Adressen aus Mexiko zu bewegen. Aber Maximilian wollte nicht mit der Erinnerung an ein verfehltes Unternehmen nach Europa zurückkehren und erließ die den einzigen Ausweg nur im Kommando auf übersee gegen Juarez und in einem ehrenvollen Untergang. In seiner dramatischen Biographie Juarez und Maximilian hat Franz Werfel auch Charlotte und ihren dramatischen Schicksalen ein lebendiges Denkmal gesetzt, indem er sie in all ihrer Hoff und Sorge an der Seite des Vaters zeigt.

Charlotte vermochte den Strapazen der Reisen, den verzweifelten Bittgängen und der dadurch verursachten geistigen Aufregung nicht standzuhalten. Sie brach zusammen und verfiel in unheilbaren Irrenn. Im Juli 1867 wurde sie als reitungslos Kranke in ihre Heimat Belgien an das Schloss Teroueren bei Brüssel und 1870 nach dem Schloss Bouchout, auch bei Brüssel, gebracht, wo sie jetzt verhiert. Das tragische Schicksal ihres Vaters, der noch tapfer und erfolg-

Die Befestigungsnot

Wegen der Zwischenfälle der letzten Zeit mit Befestigungsangehörigen hat die deutsche Regierung den Vandeskommissar in Mainz mit Borkstellungen bei dem französischen General beauftragt. Der General erklärte, er sei entschlossen alle verfügbaren Mittel anzuwenden, um die Bevölkerung vor Uebergriffen zu schützen.

„Deure“ gegen „Koenig“

Ueber die Frage der vorzuziehenden Rheinlandräumung führt das „Deure“ gegenwärtig eine Polemik gegen den nationalistischen „Koenig“, wobei auch die Diskussion eine Rolle spielen. Das Blatt des Vorkämpfers wendet sich gegen die Abtrennung Königsbergs vom übrigen Deutschland, die es als eine absurde Fiktion bezeichnet. Ein französischer General, dem Polen viel verdanken (gemeint ist wohl General Weyand), habe den Korridor wie folgt beurteilt: „Unnütz in Friedenszeiten und nicht zu verteidigen in Kriegszeiten.“

Letzte Meldungen

Rachlassen der Grippe in der Schweiz

Basel, 19. Jan. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Die Grippezeit ist in der Schweiz seit einigen Tagen im Abflauen begriffen. Nachdem sie auch in Zürich und in der Ostschweiz eine große Anzahl gefordert hatte, scheint nun auf der ganzen Linie ein Rückgang festzustellen zu können. Die Schulen sind in den meisten schweizerischen Städten bereits wieder geöffnet worden.

Ein Rheinfahrer gesunken

Ludwig, 19. Jan. Gestern vormittag rannte der Schleppkahn Frankfurt bei seiner Ausfahrt aus der Ruhrmündung den etwa 300 to. großen Kahn „Alto“ an. Alto erhielt ein großes Loch und sank kurz nach dem Zusammenstoß. Der Schiffer konnte sich mit seiner Familie noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Hochwasser der Elbe

Dresden, 19. Jan. Infolge des Hochwassers ist auf der mittleren Elbe die Schifffahrt eingestellt worden. Durch den hohen Wasserstand können die Schleppfähren nicht mehr die Brücken passieren.

Großfeuer in der A. G. O.

Berlin, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Heute nacht ist in den Werken der A. G. O. in der Brunnenstraße ein Großfeuer ausgebrochen. Die Fabrik- und die häusliche Feuerwehr waren mehrere Stunden beschäftigt, den Brand zu löschen. Die große Montagehalle, in der der Brand ausbrach, ist zum Teil abgebrannt. Am meisten gelitten hat das Prüffeld. Die Hälfte der in der Halle beschäftigten Arbeiter mußten heute vormittag wieder nach Hause geschickt werden. Der Schaden ist bedeutend.

Die New Yorker Bombenattentäter

Wolfsburg, 19. Jan. Die Bombenexplosion vor dem italienischen Generalkonsulat in New York ist von zwei polnischen Juden veranlaßt worden. Die Bombe hat nur geringen Schaden angerichtet. Einige Fenster wurden zertrümmert und eine Türöffnung eingedrückt. Die Täter sind Anarchisten und wollten auf diese Weise ihre Abneigung gegen Rasputin zum Ausdruck bringen.

Flugzeugabsturz

London, 19. Jan. Ein englisches Militärflugzeug ist in der Nähe von Malta ins Meer gestürzt. Die 3 Offiziere und 4 Telegraphisten an Bord sind ertrunken.

* **Reichsbahnbericht an den Reichstag.** Dem Reichstag ist ein Bericht des Reichsverkehrsministers über die Betriebsverhältnisse, Verkehrsleistungen und das Geschäftsergebnis der Deutschen Reichsbahn im dritten Kalendervierteljahr 1926 ausgegangen. In den Monaten Juli bis September 1926 sind insgesamt in Jagtkilometern (in Tausenden) gefahren 159178 (1924: 144888); in Wagenachtkilometern sind in demselben Zeitraum gefahren (in Tausenden) 1926; 7480178, 1925: 8767890.

* **Erfolg der Einjährigprüfung.** Wie aus Berlin mitgeteilt wird, wurde zwischen dem Reich und den Ländern eine Vereinbarung getroffen, anstelle der früheren Einjährigprüfung eine Prüfung einzuführen, die mit Abschluß der Untersekunda oder einer gleichwertigen Klasse erworben werden kann.

* **Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen** werden am 7. Februar in Prag wieder aufgenommen.

reither Verteidigung durch Verrat des Obersten Lopez in die Gewalt Suarez fiel und am 19. Juni 1867 mit den Generalen Mejia und Miramon nach kriegerischer Genugtuung in Queretaro händelndlich erschossen wurde (die weltgeschichtlich bedeutende Szene der Erschießung Maximilians bildet den gegenständlichen Inhalt des einst viel umrissenen großen Gemäldes von Manet in der Rue d'Anghelmer Kunstschule), hatte sie niemals erfahren. Sie lebte ein Dämmerleben und wußte in ihren Träumen bei ihrem Gemahl auf Schloss Miramar, aus dessen wunderbarer Weltabgeschlossenheit ein tragisches Schicksal sie in die Wirren einer verfehlten Politik und in die Gefahr eines trügerischen Kaiserreiches getrieben hat. Ihr Bruder König Leopold II. pflegte sie bei seinen Besuchen regelmäßig zu besuchen, doch hatte sie weder ihn noch jemand einen ihrer sonstigen Verwandten und Verwandten ihrer Jugend wiedererkannt. Jetzt hat der Tod seinen Mantel über die zwei Menschenalter währende Nacht des Wahnsinns gedreht.

Das Bild in der gestrigen Sekunde. In den letzten Wochen gelangten aufsehenerregende Berichte in die Öffentlichkeit, wonach es gelungen sein sollte, nicht nur Kunst und Wort drahtlos über den Ozean — nach Amerika, so um den ganzen Erdball zu schicken, sondern auch Bilder und die Geschehnisse und Vorgänge an einem Ort, auf dem Wege der drahtlosen Bildübertragung überall und jederzeit wiederzugeben. Bis jetzt ellen diese Berichte den Tatsachen voraus, aber voraussichtlich wird es nicht mehr lange dauern, daß eines der vielen Fernsichtsysteme sich praktisch verwenden lassen wird. Das System, das nach dem heutigen Stande große Aussicht hat, sich durchzusetzen, ist der Fernseher, des schottischen Ingenieurs Baird. Auch dieses System beruht auf der Methode, Bilder und bildliche Darstellungen, die drahtlos übertragen werden sollen, mit Hilfe harter Lichtstrahlen zu beleuchten und dann durch „Abstrahlvorrichtungen“ in Gestalt von rotierenden Hoch- und Schallgeschleichen für Punkt des Bildes entsprechend seiner Tönung und Schattierung dem Bildbilde zuzuführen. Die diese Abstrahl- und Verleugungsvorrichtungen arbeiten und wie Bildpunkt für Bildpunkt im Baird'schen Fernseher verarbeitet wird, darüber wird von Dr. V. Veres im folgenden erschienenen Heft 3 der „Radio-Umschau“, der illustrierten Wochenzeitschrift über die Fortschritte in Rundfunkwesen, ausführlich berichtet. Grundbedingung für das Instandkommen eines „elektrischen Fernsehens“ ist demnach, daß die Abstrahlvorrichtungen imstande sein müssen, ein ganzes Bild in einer gestrichelten Sekunde und die einzelnen Bildelemente in einer hunderttausendstel Sekunde zu erfassen und weiterzuleitern.

Bilder der Woche



Die amerikanischen Frauen haben jetzt längere Beine als früher, wie durch Messungen festgestellt wurde
Presse-Photo



Der Komponist Hans Pfitzner wurde zum Mitglied des bayrischen Maximiliansordens für Kunst und Wissenschaft ernannt
Presse-Photo



Der größeren Beinlänge entsprechen längere Strümpfe
Presse-Photo



Hindenburg am Grabe des früheren Kriegsministers v. Götler
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Zum ersten Male ein Völkerbunds-ausschuß in Berlin: Prof. Ricardo Jorge mit dem Hygiene-ausschuß
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



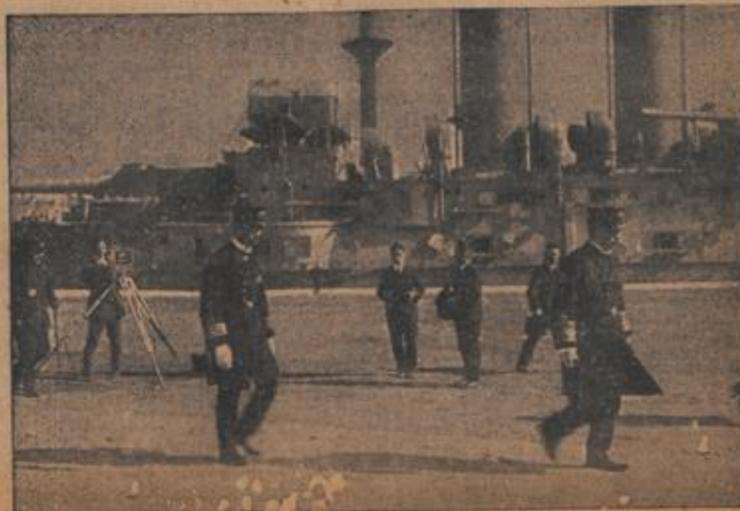
Hochwasser der Havel bei Potsdam: Die Häuser sind bereits vom Land abgeschnitten
Presse-Photo



Hochwasser am Golmer Luch bei Potsdam
Presse-Photo



5000 Schulkinder beten für den verstorbenen Mikado
Presse-Photo



Der neue Mikado besichtigt das alte als Marinemuseum eingerichtete Flaggenschiff „Mikasa“
Presse-Photo

Aus dem Lande

Brühl, 18. Jan. In einer hiesigen Wirtschaft entstand gestern nachmittags zwischen jungen Leuten, die schon eine beträchtliche Menge Bier zu sich genommen hatten, ein großer Streit, in dessen Verlauf das Messer eine große Rolle spielte. Zwei beim Streit beteiligte junge Burshen von hier wurden dabei so schwer verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Die Madaubrüder zertrümmerten teilweise die Wirtschaftseinrichtung, indem sie Stühle, Bänke und Biergläser als Wurfgeschosse benutzten. Einer der Beteiligten wurde von der Gendarmerie festgenommen, der zweite Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Es ist sehr bedauerlich, daß junge erwachsene Burshen nichts Besseres zu tun wissen, als die Unterhaltungsgeelder in Alkohol und Zigaretten anzulegen. Dieser Brühler Fall ist leider nicht vereinzelt. Man kann auch anderwärts die Wahrnehmung machen, daß gerade die jugendlichen Erwerbslosen sich oft derart provokierend aufführen, daß die Steuerbehörden und arbeitende Bevölkerung mit Recht darüber erzürnt sein muß.

Heidelberg, 18. Jan. Im 64. Lebensjahre starb vor einigen Tagen der hier unter dem Namen „Hoober“ bei Alt und Jung überall bekannte Philipp Strauß. Er war meist am Redarier anwesend und schaute dort nur dann, wenn er wollte. Er war unverheiratet u. wohnungslos, suchte sich im Sommer sein Asyl im Wald und im Winter in Scheunen und Schuppen, oftmals auch im Gefängnis, und wurde vor einigen Tagen in einer Scheune in der Gaswerkstraße tot aufgefunden.

sch. Reilingen, 15. Jan. Das hiesige Standesamt registriert weiß im verwichenen Jahr 1926 folgende Zahlen auf: Geburten 78 (91 i. J. 1925), Eheschließungen 24 (28), Sterbefälle 88 (40).

Reh, 15. Jan. Durch den einigermaßen guten Wasserstand des Rheins können die Rähne, welche über St. Goar und Mannheim kommen ungeleitet nach dem Rehr und Strahburger Höfen durchfließen. Deshalb hat das Geschäft wieder angezogen. Nach Basel kann die Schiffahrt leider noch nicht aufgenommen werden, da der Wasserstand nicht genügend hoch ist.

Nachbargebiete

Leichenfund auf dem Bahnkörper

Bensheim, 18. Jan. Heute morgen wurde auf dem Gleis der Reichsbahn Richtung Heidelberg-Frankfurt a. M. zwischen Heppenheim und Bensheim in der Nähe des Stellwerks 8 die Leiche einer etwa 28-37 Jahre alten männlichen Person aufgefunden, bei der der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Bis jetzt konnte die Identifizierung nicht festgestellt werden. Es handelt sich jedenfalls um die Leiche eines Lebensmüden.

Kempertheim, 18. Jan. Die Abgabe der Gebote für die Erstellung einer Wohnbaracke durch die Gemeinde und die Verteilung eines dieser gehörigen Wohnhäuser entscheiden nicht eines gewissen Interesses. So wurden als Höchst- bzw. niederste Forderung für die Arbeiten an der Wohnbaracke verlangt: Maurerarbeiten 5752,32 M. - 5298,70 M.; Verputzarbeiten 2434,24 M. - 1748,50 M.; Tücherarbeiten 1187 M. - 602,88 M.; Dachbederarbeiten 3793,52 M. - 2158,40 M.; Schreinerarbeiten 4802,91 M. - 3769,25 M.; Glaserarbeiten 814,00 M. - 678,20 M.; Zimmerarbeiten 3893 M. - 4876,42 M.; Schlosserarbeiten 582 M. - 451,80 M. und Treppentritten 440 M. - 378,40 M. Zum Gemeindehaus waren die Angebote: Verputzarbeiten 674,40 M. - 603,75 M.; Tücherarbeiten 528,70 M. - 267,05 M.; Schreinerarbeiten 1899,77 M. - 1521,90 M. und Schlosserarbeiten 228,50 M. - 107,15 M. Die Gesamtdifferenz beläuft sich mithin für beide Objekte auf 4458,47 M., die immerhin für eine in schwierigen Finanzverhältnissen stehende Gemeinde etwas bedeuten dürfte. - Bei der heutigen Holzverksteigerung aus den haatlichen Waldungen Heide und Wildbahn wurden folgende Durchschnittserlöse erzielt: Buchen-Scheiter pro Nm. 18,70 M.; Kiefern-Scheiter 13 M.; Buchen-Knüttel 12 M.; Kiefern-Knüttel 6-10 M.; Buchen-Stöcke 5 M.; Kiefern-Stöcke 6 M.; Buchen-Wellen pro 100 Stück 8 M.; Kiefern-Wellen pro 100 Stück 8 M. Da auf Kiefern-Knüttel wieder zu niedriger Preise geboten wurden, so konnte der Zuschlag für diese nicht erfolgen.

Stuttgart, 14. Jan. Nur einige Monate vor ihrem 101. Geburtstag ist die älteste Bewohnerin des Schwabenlandes, Frau Katharina Dorothea Rens, geborene Eble, in Marktgröningen gestorben. Sie lebte seit 63 Jahren im Witwenstand und hat ihre acht Kinder in hartem Kampf ohne jede Unterstützung durchbringen müssen.

Mörderin?!

Der Roman eines Verteidigers von Walter Bloem

1) Daß sie das Bild des eigentlichen Tatbestandes durch eigene Tätigkeit verändert habe, um die Situation zum Nachteil der Angeklagten zu verwickeln - dann war auch der Teil der Aufgabe, den sie heute noch aufrecht erhält, weil er nicht widerlegt werden konnte - völlig wertlos. Auf eine solche Aufgabe hin gerichtet man keine unbescholtene Frau wegen Mordes - selbst wenn im übrigen dieser oder jener Umstand vorliegen sollte, der mit ihr zusammen zu stimmen scheint.

Taufel - die Entdeckung des Fingerringabdrucks, das hätte eigentlich nicht die Untersuchungsbehörde herausfinden dürfen - das wäre etwas für ihn, für den Verteidiger gewesen!

Aber dieser ehrgeizige Reiz war nur die Anwendung eines Momentes... Frau Susanne! Es ging ja jetzt doch nur um Frau Susanne -! Sie war gerettet! Sie war unschuldig -

Aber fessam -! hätte Gustav Herold nun nicht deutlicher aufatmen müssen, erlöst von der Last eines ungeheuren Verhängnisses, das nachschwarz über der Freundin Schmelz gelassen hatte - und über dem eigenen -!

Und dabei fühlte er etwas wie eine grimmige, schneidende Enttäuschung - wie das Versinken eines schauerlich süßen Traumes...

Rein, es war nun klar... eine freche Hochtapferin hatte die Gerichtsbehörden wochenlang am Narrenfuß geführt... eine aberwitzige Erklärung, entstanden in einem verhängnisvollen, von wüsten Phantasien bevölkerten Gehirn - das und nichts anderes war der Ursprung des „Falles Wengershausen“...

Und Frau Susanne war, was sie geschienen während aller Stunden, in denen sie sich auf diese aberwitzige Aufschuldigung hatte veranworteten müssen - die vornehm ruhige, in ihrer Unschuld getrocknete Frau, in deren Seele gewiß wohl mancherlei seltsame Wallungen ihr Spiel getrieben haben mochten - die aber völlig unfähig war, einen so verruchten Plan auch nur zu träumen, geschweige denn auszuführen...

Also nicht Mörderin - nicht Verführerin um eines Mannes willen

Und wenn man nun zufällig selber der Mann war, der sich eingebildet hatte - mit tiefem Grausen - und dennoch... dennoch mit geheimem Schauer, mit eilem, gedehntem, läppischem, ruchlosem Entzücken eingeschoben hatte, dies Ungeheuer-

Gerichtszeitung

Die zu hohe Fernsprechnetzgebührenrechnung

Ein interessanter Prozeß, dessen Entscheidung von grundsätzlicher und weittragender Bedeutung sein kann, beschaffte eine Zivilabteilung des Amtsgerichts Charlottenburg. Bei diesem Rechtsstreit handelt es sich nämlich um eine Klage, die der Berliner Rechtsanwalt Dr. Walter Jaffe gegen die Reichspost angetreten hat, weil ihm gleich unzähligen anderen Fernsprechnetzteilnehmern eine viel zu hohe Gebührenrechnung von seinem Fernsprechnetz angeschlossen worden war, die in keinem Verhältnis zu den wirklich geführten Gesprächen stand. Um der Postverwaltung die Mangelhaftigkeit ihres Abrechnungssystems zu beweisen, hatte der Anwalt in seiner Privatwohnung sämtliche Personen, d. h. seine Frau und eine langjährige Hausangestellte verpflichtet, jedes geführte Telefongespräch aufzuschreiben, mit dem Hinweis darauf, daß diese Aufzeichnungen eventuell vor Gericht benötigt werden müßten. Diese Aufstellung wurde aus den Angehörigen vorgenommen, und als die Fernsprechnetzrechnung kam, stellte sich heraus, daß die Post etwa 30 Gespräche mehr gerechnet hatte, als in dem Haushalt geführt worden waren. Als der Einspruch gegen diese zu hohe Fernsprechnetzrechnung wie üblich erfolglos blieb und die Antwort kam, daß ein Irrtum der Post unumstößlich sei, hatte Dr. Jaffe auf Grund der eidesstattlichen Versicherungen über die geführten Telefongespräche den Prozeß gegen die Reichspost angetreten.

In der Verhandlung führte der Kläger, Rechtsanwalt Dr. Jaffe, zum Beweise seiner Klage an, daß ihm eine ganze Reihe von Aufschreibern zugegangen sei, in denen sich Fernsprechnetzteilnehmer über zuviel geführte Gespräche beschwerten. Von einem Arzt, in dessen Behandlung mehrere Telefongespräche seien, habe er ferner erfahren, daß die Beamten selbst zugegeben hätten, daß bei der Fernsprechnetzrechnung Irrtümer vorkämen, daß aber aus Amts- und Dienstansehen darüber nicht gesprochen werden sollte. Zur Schlußfolgerung des Beweises reichte er die oben erwähnten Tabellen ein, in der jedes geführte Gespräch von den Hausangehörigen verzeichnet worden sei. Die betreffenden Personen hätten sich bereit erklärt, ihre Aufzeichnungen eidlich zu bestätigen.

Der Vertreter der Beklagten Reichspost, Postrat Dr. Dreißhaupt, betonte, daß es sich lediglich um eine Differenz von 17 Mark handle, um die geklagt wurde. Die Klagen der Fernsprechnetzteilnehmer, auf die sich der Kläger berufe, seien alle nachgeprüft worden, und ein Teil der betroffenen Personen hätte schon eingesehen, daß die Beschwerden unbegründet gewesen seien. Die Post habe mehr als 11 Millionen Gespräche nachgeprüft, und zwar durch einen Zählapparat, der an die betreffende Nummer des Fernsprechnetzteilnehmers angeschlossen sei und von einer Spezialbeamtin kontrolliert werde. Diese Spezialbeamtin, die 150 bis 200 Mark monatlich koste, werde eingesetzt, wenn von einem Fernsprechnetzteilnehmer Klagen über zuviel gerechnete Gespräche kämen. Auch der Anwalt des Klägers sei auf diese Weise überwacht worden und werde auch jetzt noch überwacht, und es habe sich herausgestellt, daß die Zählergebnisse der Beamtin richtig gewesen seien. So habe der Kläger angegeben, im Monat August vorigen Jahres nach eigener Zählung 25 Gespräche geführt zu haben, während im Betriebe 305 und durch die Spezialbeamtin 322 Gespräche ermittelt worden seien. Es habe sich herausgestellt, daß die Betriebsabrechnung günstiger sei als die Spezialbeamtin. Das eigenartige sei, daß der Kläger sich gerade auf die Monate April bis Juni in seiner Klage berufe, in der keine Spezialbeamtin eingesetzt worden sei.

Im weiteren Verlaufe des Prozesses betonte der Vertreter der Reichspost, daß an eine Abänderung des Systems nicht zu denken sei. Rechtsanwalt Dr. Jaffe führte noch zum Beweise dafür, daß auch bei der Post eingehalten werden müsse, daß der einem anderen Berliner Rechtsanwalt, der seinen Wohnsitz während der Ferien aus Berlin verlegt hatte, paßiert war. Bei diesem Teilnehmer waren, trotzdem das Telefon während der Reisezeit gesperrt worden war, eine große Anzahl von Gesprächen berechnet worden. Auf die erste Beschwerde war von dem Fernsprechnetz 8 mitgeteilt worden, daß ein Irrtum ausgeschlossen sei. Auf Grund wiederholter Beschwerden hat dann schließlich das Fernsprechnetz nach längeren Nachforschungen festgestellt, daß der Teilnehmer doch im Recht gewesen sei. Es hatte sich nämlich ergeben, daß sich die Leitung des Gesprächsleiters des Beschwerdeführers mit der eines anderen Fernsprechnetzteilnehmers berührt hatte, und daß durch diesen Fehler in der Leitung gar nicht geführte Gespräche zur Anrechnung gekommen seien. Der Vertreter der Reichspost behauptete demgegenüber, daß es sich hierbei nur um einen ganz seltenen Fall handle, der nicht zum Beweise angeführt werden könne. Da die Postverwaltung einen neuen Schriftsatz eingereicht hatte, kam es noch zu seiner Entscheidung über diesen bedeutungslosen Prozeß. Der Kläger

hat sich innerhalb vier Wochen zu entscheiden, ob ein förmliches Urteil erfolgen oder noch ein neuer Termin angelegt werden soll.

Schöffengericht Mosbach. Ein verheirateter Tagelöhner erhielt 6 Monate, ein lediger Landwirt des gleichen Verbrechens angeklagt, die gleiche Strafe. Schwere lag der Fall bei einem verheirateten Lehrer. Hier lautete die Strafe auf sechs Monate Gefängnis. Wegen Kindesentziehung erhielt ein 18-jähriges Mädchen ein Jahr Gefängnis. Ein lediger Schloßer aus Wien war wegen Kindesentziehung und Betrug angeklagt. Die Strafe lautete auf 6 Monate Gefängnis. Im letzten Falle erhielt der Angeklagte, der keine eigene Ehefrau verheiratet hatte, eine Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Der Vorprozeß Dreßfus in Karlsruhe - Papp freigesprochen. Das Schwurgericht Karlsruhe sprach gestern abend den wegen Mordes an dem Pferdehändler Dreßfus in Baden-Baden angeklagten 29 Jahre alten Händlers Paul Papp aus Baden auf Grund des § 31 des Strafgesetzbuches freigesprochen wegen geistiger Minderwertigkeit. Papp hatte am 6. Juni 1926 den 44-jährigen Pferdehändler Dreßfus in Baden-Baden an offener Straße mit einer Messerwunde erschossen. Vor dem Schwurgericht hat Papp die Tat eingestanden. Er gab an, daß er den Dreßfus erschossen habe, weil dieser seinen Vater beim Pferdekauf überlistet habe.

Schöffengericht Ludwigshafen. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall hatten sich die in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter Ferd. Riermaler und Karl Hagen-Löcher, beide aus Mandach, vor dem erweiterten Schöffengericht Ludwigshafen zu verantworten. Sie hatten im November v. J. auf der Bahnstrecke zwischen Ludwigshafen und Rheinböhlen einen gebrochene Eisenbahnwagen mit Gewalt aufgebrochen und daraus eine Kiste mit Kleidern und einem Ballen Baumwollstoff entwendet. Riermaler hat wegen des gleichen Verbrechens schon drei Jahre seiner Justizhausmanern verbrocht. Nach längerer Verhandlung wurde Riermaler zu einer Justizhausstrafe von 4 Jahren, 5 Monaten Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Hagen-Löcher erhielt unter Abmilderung mildernder Umstände 3 Jahre Gefängnis.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen dahlöcher Wetterstellen (7³⁰ morgens)

Ort	Baromet. in mm	Therm. in Grad C	Therm. in Grad F	Wind	Wetter	Wetter
Wiesbaden	758,7	-1	31	SW	leicht	Rebel
Karlsruhe	758,2	0	32	SW	leicht	bedeckt
Baden-Bad.	758,0	0	32	NW	leicht	bedeckt
Stuttgart	761,4	-1	31	N	leicht	Rebel
Heidelberg	762,4	-1	31	SO	leicht	bedeckt
Badenweil.	-	-	-	-	-	-
St. Blasien	-	-	-	-	-	-
Schönbühl.	-	-	-	-	-	-

In der Witterung unseres Landes trat gestern keine wesentliche Veränderung ein. Heute morgen herrscht wieder ein Nebel. Die Reste des großen Tiefdruckgebietes über Mittel- und Ostsee sind seit gestern weiterhin verfrachtet. Über Frankreich wölbt sich der Druck wieder etwas auf, so daß vorübergehend örtliche Aufklarung aus Westen bei uns eintrifft, wird, die jedoch keine Erwärmung in Aussicht stellt. Im allgemeinen bleibt der bestehende Witterungscharakter erhalten.

Voraussetzliche Witterung für Donnerstag, bis 12 Uhr nachts: Vorübergehend westliche Winde, sonst keine wesentliche Veränderung.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. Hans, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6 2
 Direktion: Heidenberg-Deum.
 Uebersetzer: Kurt Richter. - Verantwortliche Redakteur: Dr. Politz; Hans Albrecht Richter. - Redaktion: Dr. S. Rauer, Kommunalpolitik und Lokalteil; Richard Schönbühl. - Sport und Neues aus aller Welt: Wills Müller. - Honorarstellen: Kurt Richter, Bericht und alles Uebrige; Hans Richter. - Anzeigen: Dr. W. C. Richter

Wie kann die Welt denn wissen, daß man etwas Gutes zu verkaufen hat, wenn man ihr es nicht anzeigt!
 Vanderbil

liche, dies Unmögliche sei geschehen ihm selber zu Liebe - mußte man dann nicht vor sich selber auspeilen in Scham und Weh? Und mußte man das eigene Herz nicht mit Skorpionen durchstochen, weil es so infame Vorstellungen beherbergt hatte - ach, und in jeder Enttäuschung zapfelte, um es diese Wahngelüste gestillt zu sehen?

Was würde nun werden? Die Strafkammer hatte das Hauptverfahren noch nicht eröffnet - war es überhaupt denkbar, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage erhob auf Grund einer so phantastischen, nun aber in ihrer Glaubwürdigkeit völlig problematisch gewordenen Denunziation?

Nun, um die Erhebung der Anklage und um die Eröffnung des Hauptverfahrens war am Ende doch wohl nicht herumzukommen. Das Protokoll über die letzte Vernehmung der Zeugin Kräfte schloß mit der Feststellung, daß die Zeugin ihre Aussage beschworen habe. Der Untersuchungsrichter registrierte dabei, daß in Gemäßheit des § 85 Abs. 3 der Strafprozeßordnung die Verurteilung erfolgt sei, weil sie als Mittel zur Verbeugung einer wahrheitsgemäßen Aussage über eine Tatfache, von der die Erhebung der öffentlichen Klage abhängig wäre, erforderlich erschienen sei. Er war also der Ansicht gewesen, daß, wenn die Zeugin ihre Aussage insoweit, als sie diele noch aufrecht erhielt, beschworen würde, die Erhebung der öffentlichen Klage geboten sein würde... Ob die Staatsanwaltschaft sich dieser Ansicht anschließen würde, war immerhin fraglich, aber man mußte doch wohl annehmen, daß die Staatsanwaltschaft die Entscheidung über die Glaubwürdigkeit der Aussage der Zeugin Kräfte und ihre Tragweite dem erkennenden Gericht überlassen und die Anklage jedenfalls erheben würde. Nun, und wenn die Strafkammer dann eröffnete, so kam es eben zur Hauptverhandlung... und dann würde Gustav Herold den lässigen Triumph erleben, einer mangelhaft fundamentierten Anklage gegenüber einen glatten Freispruch der Geschworenen zu beantragen und erzielen... Und dann, dann war Susanne Wengershausen frei...

Aber auch er, Gustav Herold, würde dann frei sein... nicht für sie, sondern von ihr... er war luriert... er hatte das Antlitz der Gorgo gesehen, das hinter jedem Wunde zweier Menschen schillerte, die auf dunklen, geflügelten Wogen an einander trachten... Mochte dann die schöne Frau mit ihrer Hand und mit der unerschütterten Erbschaft ihres Vaters losgehen, wenn sie wollte... Gustav Herold wachte, wachte er gebürte... Er würde in Zukunft gefeit sein gegen den Vonn dieser apallisch schimmernden schwarzen Augen...

Und alles würde gut werden.
 Und es wurde immer noch lichter vor Gustav Herolds Bild. Am Nachmittage empfing er einen Brief des Herrn Wolfhagen,

Königlichen Kriminalkommissars a. D. und Vorkchers des Reichsbüros „Hut Bay“, der aus Buzen meldete, daß er nunmehr die Persönlichkeit des geheimnisvollen Korrespondenten der Frau Susanne in unwiderleglicher Weise ermittelt ermittelt habe. Es war niemand anders als der Gustav Herold, längst dem Namen nach bekannte Reife- und Romanchriftsteller Karl Raubhaus... eine Persönlichkeit, deren literarisches und menschliches Kennenman gleich anständig war. Zahlreiche dieselbige Romane aus seiner Feder kursierten in zeitschriften von Exemplaren in Deutschland und wurden von einer gewissen Schicht des Exorzismus verurteilt, das an der bizarren Wüstheit der epistolischen Abenteuer sich ergabte, in denen die krasseste Phantasie seines Unbegreiflichen schwebte. Mit besonderer Vorliebe behandelte dieser Autor Stoffe, die bei alter moderner Aufmachung vor dem Glanz an gespenstische, diabolische Mächte zwischen Erde und Himmel gestiegen waren... Gott mochte wissen, in welcher Stimmung von Angewandte und Sentimental. Die Frau Susanne in die Sphäre dieses Abenteurers geratzen war...

Gustav Herold erinnerte sich, daß einer seiner Freunde, ein Verlagsbuchhändler und Chef einer der ersten Firmen, die belletristische Literatur verlegten, ihm gelegentlich geistreich erzählt hatte, dieser Karl Raubhaus sei von einer ungeheuerlichen Fruchtbarkeit, und die Hauptquelle seines literarischen Einkommens seien nicht einmal jene Wälder, für die er mit seinem eigenen Namen einträte - vielmehr sei er nebenbei oder vielmehr gar hauptsächlich einer der wichtigsten Lieferanten jener Verlagsfirmen, die sich mit der Herausgabe und Verbreitung der verhängnisvollen Korporealiteratur befaßen. Und wieder einmal schüttelte sich Gustav Herold in dem Gedank, sein verstorbenen Freund und Reiter hätte einmal erfahren müssen, auf welchen Bahnen das unbeschaltete Seelenleben seiner Lebensgefährtin gewandelt sei...

Nun, das alles ging ihm so jetzt glücklicherweise nichts mehr an. Heute morgen noch hatte er das Gefühl gehabt, als sei sein Schicksal mit dem seiner Klientin durch unerschütterliche, schicksalsmächtige Bande zusammengeschmiebt... Nun war der anmalvolle Druck gewichen, unter dem er seit Wochen gekämpft... er war frei - ganz frei -!

Der Fall Wengershausen bedeutete für ihn nun nichts weiter mehr denn eine Nummer in seinem Prozeßregister... Denn es denn nun einmal sein sollte - daß die Staatsanwaltschaft und die Eröffnungsstrafkammer wirklich das Gebürd hatten, Frau Susanne Wengershausen die Gewährung einer öffentlichen Verhandlung und eines glänzenden Freispruchs angedeihen zu lassen - nun gut - - Fortf. folgt

Wirtschafts- und Handelszeitung

Weitere Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Jan. ist eine weitere Entlastung der Bank eingetreten. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 200,1 auf 1008,9 Mill. A verringert. Im einzelnen haben abgenommen die Bestände an Wechseln und Schecks um 189,2 auf 1503,2 Mill. A, die an Lombards um 9,8 auf 14,0 Mill. A und die an Effekten um 1,1 auf 89,3 Mill. A.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 347,4 Mill. A aus dem Verkehr zurückgezogen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 809,7 auf 1131,1 Mill. A verringert, der an Rentenbankscheinen um 43,7 auf 1047,7 Mill. A. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 109,3 Mill. A erhöht. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 169,9 auf 1012,7 Mill. A.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen insgesamt sind um 8,9 auf 283,5 Mill. A zurückgegangen, und zwar haben die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 12,2 auf 501,0 Mill. A abgenommen, während die Bestände an Gold um 3,1 auf 189,45 Mill. A angewachsen sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrafte sich von 53,3 in der Vorwoche auf 56,8 v. H., die durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 88,2 auf 74,5 v. H.

Er. Süddeutscher Eisens- und Metall-Trefftag. Der Verein Süds- und Westdeutscher Schrot- und Metallhändler, Eisntag und der Verband Süddeutscher Metall- und Eisensinteressen, Nürnberg, haben heute in ihren in Heidelberg abgehaltenen Mitgliederversammlungen die Auflösung beider Vereine beschlossen. Gleichzeitig ist eine neue Vereinigung gegründet worden unter dem Namen 'Süddeutscher Eisens- und Metall-Trefftag' zum Zwecke der Abhaltung von monatlichen Trefftagen in Heidelberg. Der nächste Trefftag ist für Mittwoch, den 18. Februar festgesetzt.

Eine detaillierte Kalkulationsfirma kontrolliert die amerikanischen Glaswerke Libbey-Owens. Die belgische Kalkulationsfirma Société anonyme belge des Pours & cote Smet-Sonay et Plette in Brüssel haben die Kontrolle der amerikanischen Glaswerke Société américaine Libbey-Owens Sheet Glass Company durch Einzahlung eines Kapitals von 10 Mill. Dollar übernommen.

Glasshütte Hellbrunn AG. in Hellbrunn a. R. Die geführte AG. genehmigte den bekannten Abschluss; antragsgemäß wurde der Uberschuß von 49 100 A zu Abschreibungen verwendet. Zwei der ausstehenden AG-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Einleider u. Hanau AG. in Frankfurt a. M. Einfl. 51 208 A. Reingewinn von 10 075 A, hiervon 6 v. H. Dividende auf 59 000 A BIL, 6000 A Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds und 85 313 A Neuvortrag. Die AG. wieder dividendenlos.

Schleimandel A.G. in Berlin. Die AG. Sitzung des Unternehmens, die sich mit der Sanierung der Gesellschaft befaßt, wird, findet nach dem B. Z. am Freitag statt. Auf Grund der internen Befragungen, die innerhalb der Verwaltung stattfinden, ist anzunehmen, daß eine Zusammenlegung im Verhältnis 2 1/2 : 1 in Betracht gebracht werden wird. Die Gesellschaft habe sich in der letzten Zeit in allen Abteilungen gehoben.

Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck u. Co. AG. Der am 18. Febr. einberufenen SV. werden 10 v. H. Dividende auf die AG., 6 v. H. auf die SV. A. und 10 v. H. auf die SV. B. vorgeschlagen.

Zunahme der Zulassungen in der ersten Januarhälfte. Im Vergleich zur ersten Dezemberhälfte weisen die Konurse in der ersten Hälfte des Januar eine Steigerung um 33 auf; gegenüber der zweiten Dezemberhälfte bleiben sie jedoch noch um 12 zurück. Es wurden in der Zeit von 1. bis 15. Januar 229 neue Konkursverfahren eröffnet gegenüber 197 in der ersten Dezemberhälfte und 214 in der zweiten Dezemberhälfte. Dagegen zeigt sich ein weiterer Rückgang in der Zahl der neu angeordneten Geschäftsaufsichten, die von 51 in der ersten Dezemberhälfte und 65 in der zweiten auf 43 in der ersten Januarhälfte anwachsen. Abschließend erhöhte sich die Zahl der Konurse von 18 in der ersten Januarwoche auf 20 in der zweiten. Aufgehoben wurden in der ersten Januarhälfte 107 Gesellschaften. Die Fälle, in denen das Konkursverfahren mangels Masse eingestellt wurde, betrafen sich in der Berichtzeit auf 59 gegenüber 75 in den beiden letzten Dezemberwochen.

Finanzverwaltung der Deutschen Reichsbank und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Im Hinblick auf die Herabsetzung des Reichsbankfußes werden jetzt auch die Zinsen für die von dem Institut ausgebenen Personalkredite gleichfalls auf 5 v. H. für die folgenden Institute, die mehrere Zwischenscheine haben, auf 4 1/2 bezw. 4 v. H. herabgesetzt.

Die Finanzverwaltung tritt gegenüber den Kreditinstituten mit Wirkung vom 11. Januar d. J. ab in Kraft.

Gegenüber dem Landwirt hat die Ermäßigung, soweit es sich um einen laufenden oder Lombardkredit handelt, gleichfalls mit Wirkung vom 11. Januar d. J. ab zu erfolgen. Soweit es sich um Wechselkredite handelt, tritt die Ermäßigung gegenüber dem Landwirt von der nächsten Fälligkeit an ein, mit der Maßgabe, daß, soweit der Wechsel über drei Monate vom 11. Januar d. J. ab gerechnet läuft, von diesem Tage ab eine Rückvergütung in vollem Umfange zu erfolgen hat.

Der Höchstbetrag, den der Landwirt bei den Kreditinstituten (Banken, Sparkassen, Genossenschaften) zu zahlen hat, beträgt demnach 7 1/2 v. H. einschließlich aller Provisionen mit alleiniger Ausnahme des Wechselpreises, der besonders festgesetzt wird.

Der einseitige Diskontierung der schwedischen Reichsbank. Nach einer Meldung aus Stockholm beschäftigt die schwedische Reichsbank per 1. Februar 1927 den Diskont von 4,50 v. H. auf 4 v. H. herabzusetzen.

Vorläufige Diskontierung in Frankreich? In eingeweihten Kreisen Frankreichs wird mit der Wahrscheinlichkeit der Diskontierung durch die Bank von Frankreich sehr gerechnet. Die Schätzungen betragen 0,50-1 v. H.

Große Eisenbahnaktion in den Vereinigten Staaten bevorstehend. Nach New Yorker Meldungen wird der Passionsvertrag zwischen der Great Northern Railway, der Northern Pacific Railway, sowie der Chicago Burlington and Quincy Railroad der Interstate Commerce-Commission zur Genehmigung vorgelegt. Die neue Kombination wird 28 000 (einkl.) Meilen Eisenbahn und ein Gesamtvermögen von 1600 Mill. Dollar umfassen. Hierdurch entsteht die größte Eisenbahnkombination in Amerika die selbst die Canadian National Railway und die Canadian Pacific übertrifft. Der größte Aktienbesitzer der Vereinigten Staaten, in Betracht erachtet man für Commencing die Bekanntgabe eines Communiqué über den Zusammenstoß.

Vom süddeutschen Holzmarkt

Die jüngst festgesetzte leichte Belebung in der Nachfrage nach Bauholz und Brettern hat am süddeutschen Markt für Schnittwarenen angehalten. Dagegen hat sich die Hochbewegung für Rundholz fortgesetzt, ohne daß in der Holzwirtschaft unsere wirtschaftlichen Gründe davon getrieben werden, es sei denn, daß man teigere Nachfrage des Bergbaues, der Zellulose- und Papierfabriken und der Kunstlederindustrie, sowie die Ausschichtung des deutschen Marktes gegen die polnische Einfuhr als maßgebend für diese Bewegung ansieht. Diese für das Schnittwarengeschäft unvorteilhafte Entwicklung findet ihren Ausdruck in den jüngst erzielten Holzpreisen, die nach Angaben des Waldhändler-Verbandes von Würzburg und Hagenau in der letzten Zeit betrugen für Kadelhambolz (Fichten und Tannen) 115-142 v. H., für Kadelhambolz 114-145 v. H., in einem Fall sogar 135 v. H. der Landesgrundpreise; in Baden für Kadelhambolz (Fichten und Tannen) 111-125 v. H., Kadelhambolz bis 121 v. H. Die landesweite Lagervermehrung droht sich deshalb mit dem nächsten Winter zu vergrößern. Die Holzpreise sind im Vergleich mit dem Stande einer Ein- und Verkaufs-Gleichzeitigkeit höchst und mittelmäßig. Schwereverhältnisse in Form einer O. u. S. v. H. zu errichten. Man hat eine große Kommission eingesetzt, über deren letzte Sitzung der Zentralrat für den deutschen Holzhandel berichtet, danach soll der Zweck der Vereinbarung sein, die Förderung des Holzhandels durch Zusammenfassung und einträgliches Zusammenarbeiten der beteiligten wirtschaftlichen Kräfte, die Anspornung der Produktion an den jeweiligen Bedarf, Befolgung der gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Ziele im In- und Ausland. Die Mindestmengen sollen 500 A betragen und die Mindestpreise werden gleich 2000 Marketer der angemeldeten Bedarfsmenge festgesetzt, für je 500 M. mehr ergibt sich die Stammenzahl um 100 A. Die Ermittlung der Bedarfsmenge an Kadelhambolz soll durch die Geschäftsführung alljährlich aufgrund der Anmeldung der Bedarfsmenge nach dem Durchschnitt der Umsätze der Jahre 1911, 1912, 1913, 1924, 1925 und 1926 unter billiger Berücksichtigung geänderter Verhältnisse und der Leistungsfähigkeit erfolgen. Von dem gemeinschaftlichen Einkauf durch die Holzwerke ist der Kauf von Holzern zur Veredelung bestehender Waldbesitzes oder zur Schaffung neuen Waldbesitzes ausgenommen. Es handelt sich um keine einheitliche Auffassung darüber, ob zunächst nur eine Einkaufsgesellschaft die Befugnisse bezüglich der Regelung des Verkaufs alsbald ebenfalls in ihr Programm aufnehmen soll, oder ob eine feste Organisation auch des Verkaufs ins Auge gefaßt werden soll. Voraussichtlich dürfte es noch im Januar zu einem endgültigen Beschluß der Kommission bezüglich des Vertragsentwurfs kommen und dann zur Gründungsverammlung eingeladen werden.

In Bayern wurden in der letzten Zeit, d. h. in der ersten Januarhälfte, erzielt für Fichten- und Tannenholz in Mittel- und Unterfranken bis 125 v. H., Oberfranken 127,0-135,4 v. H., Kadelhambolz aller Klassen 127 v. H., in Oberbayern für Fichten und Tannen 104,5-114 v. H., Kadelhambolz 103 v. H., Oberpfalz für Fichten und Tannen 110 v. H. und in Schwaben für Fichten 110-120 v. H., Kadelhambolz 105 bis 110 v. H. der Landesgrundpreise.

Für Schnittholzer stellen sich die Verhältnisse nach Angaben des Großhandels ungefähr wie folgt: reine und halbreine Bretter 1, 5-7 5/8, 8-9 1/2, 10-11 1/2, 12-13 1/2, 14-15 1/2, 16-17 1/2, 18-19 1/2, 20-21 1/2, 22-23 1/2, 24-25 1/2, 26-27 1/2, 28-29 1/2, 30-31 1/2, 32-33 1/2, 34-35 1/2, 36-37 1/2, 38-39 1/2, 40-41 1/2, 42-43 1/2, 44-45 1/2, 46-47 1/2, 48-49 1/2, 50-51 1/2, 52-53 1/2, 54-55 1/2, 56-57 1/2, 58-59 1/2, 60-61 1/2, 62-63 1/2, 64-65 1/2, 66-67 1/2, 68-69 1/2, 70-71 1/2, 72-73 1/2, 74-75 1/2, 76-77 1/2, 78-79 1/2, 80-81 1/2, 82-83 1/2, 84-85 1/2, 86-87 1/2, 88-89 1/2, 90-91 1/2, 92-93 1/2, 94-95 1/2, 96-97 1/2, 98-99 1/2, 100-101 1/2, 102-103 1/2, 104-105 1/2, 106-107 1/2, 108-109 1/2, 110-111 1/2, 112-113 1/2, 114-115 1/2, 116-117 1/2, 118-119 1/2, 120-121 1/2, 122-123 1/2, 124-125 1/2, 126-127 1/2, 128-129 1/2, 130-131 1/2, 132-133 1/2, 134-135 1/2, 136-137 1/2, 138-139 1/2, 140-141 1/2, 142-143 1/2, 144-145 1/2, 146-147 1/2, 148-149 1/2, 150-151 1/2, 152-153 1/2, 154-155 1/2, 156-157 1/2, 158-159 1/2, 160-161 1/2, 162-163 1/2, 164-165 1/2, 166-167 1/2, 168-169 1/2, 170-171 1/2, 172-173 1/2, 174-175 1/2, 176-177 1/2, 178-179 1/2, 180-181 1/2, 182-183 1/2, 184-185 1/2, 186-187 1/2, 188-189 1/2, 190-191 1/2, 192-193 1/2, 194-195 1/2, 196-197 1/2, 198-199 1/2, 200-201 1/2, 202-203 1/2, 204-205 1/2, 206-207 1/2, 208-209 1/2, 210-211 1/2, 212-213 1/2, 214-215 1/2, 216-217 1/2, 218-219 1/2, 220-221 1/2, 222-223 1/2, 224-225 1/2, 226-227 1/2, 228-229 1/2, 230-231 1/2, 232-233 1/2, 234-235 1/2, 236-237 1/2, 238-239 1/2, 240-241 1/2, 242-243 1/2, 244-245 1/2, 246-247 1/2, 248-249 1/2, 250-251 1/2, 252-253 1/2, 254-255 1/2, 256-257 1/2, 258-259 1/2, 260-261 1/2, 262-263 1/2, 264-265 1/2, 266-267 1/2, 268-269 1/2, 270-271 1/2, 272-273 1/2, 274-275 1/2, 276-277 1/2, 278-279 1/2, 280-281 1/2, 282-283 1/2, 284-285 1/2, 286-287 1/2, 288-289 1/2, 290-291 1/2, 292-293 1/2, 294-295 1/2, 296-297 1/2, 298-299 1/2, 300-301 1/2, 302-303 1/2, 304-305 1/2, 306-307 1/2, 308-309 1/2, 310-311 1/2, 312-313 1/2, 314-315 1/2, 316-317 1/2, 318-319 1/2, 320-321 1/2, 322-323 1/2, 324-325 1/2, 326-327 1/2, 328-329 1/2, 330-331 1/2, 332-333 1/2, 334-335 1/2, 336-337 1/2, 338-339 1/2, 340-341 1/2, 342-343 1/2, 344-345 1/2, 346-347 1/2, 348-349 1/2, 350-351 1/2, 352-353 1/2, 354-355 1/2, 356-357 1/2, 358-359 1/2, 360-361 1/2, 362-363 1/2, 364-365 1/2, 366-367 1/2, 368-369 1/2, 370-371 1/2, 372-373 1/2, 374-375 1/2, 376-377 1/2, 378-379 1/2, 380-381 1/2, 382-383 1/2, 384-385 1/2, 386-387 1/2, 388-389 1/2, 390-391 1/2, 392-393 1/2, 394-395 1/2, 396-397 1/2, 398-399 1/2, 400-401 1/2, 402-403 1/2, 404-405 1/2, 406-407 1/2, 408-409 1/2, 410-411 1/2, 412-413 1/2, 414-415 1/2, 416-417 1/2, 418-419 1/2, 420-421 1/2, 422-423 1/2, 424-425 1/2, 426-427 1/2, 428-429 1/2, 430-431 1/2, 432-433 1/2, 434-435 1/2, 436-437 1/2, 438-439 1/2, 440-441 1/2, 442-443 1/2, 444-445 1/2, 446-447 1/2, 448-449 1/2, 450-451 1/2, 452-453 1/2, 454-455 1/2, 456-457 1/2, 458-459 1/2, 460-461 1/2, 462-463 1/2, 464-465 1/2, 466-467 1/2, 468-469 1/2, 470-471 1/2, 472-473 1/2, 474-475 1/2, 476-477 1/2, 478-479 1/2, 480-481 1/2, 482-483 1/2, 484-485 1/2, 486-487 1/2, 488-489 1/2, 490-491 1/2, 492-493 1/2, 494-495 1/2, 496-497 1/2, 498-499 1/2, 500-501 1/2, 502-503 1/2, 504-505 1/2, 506-507 1/2, 508-509 1/2, 510-511 1/2, 512-513 1/2, 514-515 1/2, 516-517 1/2, 518-519 1/2, 520-521 1/2, 522-523 1/2, 524-525 1/2, 526-527 1/2, 528-529 1/2, 530-531 1/2, 532-533 1/2, 534-535 1/2, 536-537 1/2, 538-539 1/2, 540-541 1/2, 542-543 1/2, 544-545 1/2, 546-547 1/2, 548-549 1/2, 550-551 1/2, 552-553 1/2, 554-555 1/2, 556-557 1/2, 558-559 1/2, 560-561 1/2, 562-563 1/2, 564-565 1/2, 566-567 1/2, 568-569 1/2, 570-571 1/2, 572-573 1/2, 574-575 1/2, 576-577 1/2, 578-579 1/2, 580-581 1/2, 582-583 1/2, 584-585 1/2, 586-587 1/2, 588-589 1/2, 590-591 1/2, 592-593 1/2, 594-595 1/2, 596-597 1/2, 598-599 1/2, 600-601 1/2, 602-603 1/2, 604-605 1/2, 606-607 1/2, 608-609 1/2, 610-611 1/2, 612-613 1/2, 614-615 1/2, 616-617 1/2, 618-619 1/2, 620-621 1/2, 622-623 1/2, 624-625 1/2, 626-627 1/2, 628-629 1/2, 630-631 1/2, 632-633 1/2, 634-635 1/2, 636-637 1/2, 638-639 1/2, 640-641 1/2, 642-643 1/2, 644-645 1/2, 646-647 1/2, 648-649 1/2, 650-651 1/2, 652-653 1/2, 654-655 1/2, 656-657 1/2, 658-659 1/2, 660-661 1/2, 662-663 1/2, 664-665 1/2, 666-667 1/2, 668-669 1/2, 670-671 1/2, 672-673 1/2, 674-675 1/2, 676-677 1/2, 678-679 1/2, 680-681 1/2, 682-683 1/2, 684-685 1/2, 686-687 1/2, 688-689 1/2, 690-691 1/2, 692-693 1/2, 694-695 1/2, 696-697 1/2, 698-699 1/2, 700-701 1/2, 702-703 1/2, 704-705 1/2, 706-707 1/2, 708-709 1/2, 710-711 1/2, 712-713 1/2, 714-715 1/2, 716-717 1/2, 718-719 1/2, 720-721 1/2, 722-723 1/2, 724-725 1/2, 726-727 1/2, 728-729 1/2, 730-731 1/2, 732-733 1/2, 734-735 1/2, 736-737 1/2, 738-739 1/2, 740-741 1/2, 742-743 1/2, 744-745 1/2, 746-747 1/2, 748-749 1/2, 750-751 1/2, 752-753 1/2, 754-755 1/2, 756-757 1/2, 758-759 1/2, 760-761 1/2, 762-763 1/2, 764-765 1/2, 766-767 1/2, 768-769 1/2, 770-771 1/2, 772-773 1/2, 774-775 1/2, 776-777 1/2, 778-779 1/2, 780-781 1/2, 782-783 1/2, 784-785 1/2, 786-787 1/2, 788-789 1/2, 790-791 1/2, 792-793 1/2, 794-795 1/2, 796-797 1/2, 798-799 1/2, 800-801 1/2, 802-803 1/2, 804-805 1/2, 806-807 1/2, 808-809 1/2, 810-811 1/2, 812-813 1/2, 814-815 1/2, 816-817 1/2, 818-819 1/2, 820-821 1/2, 822-823 1/2, 824-825 1/2, 826-827 1/2, 828-829 1/2, 830-831 1/2, 832-833 1/2, 834-835 1/2, 836-837 1/2, 838-839 1/2, 840-841 1/2, 842-843 1/2, 844-845 1/2, 846-847 1/2, 848-849 1/2, 850-851 1/2, 852-853 1/2, 854-855 1/2, 856-857 1/2, 858-859 1/2, 860-861 1/2, 862-863 1/2, 864-865 1/2, 866-867 1/2, 868-869 1/2, 870-871 1/2, 872-873 1/2, 874-875 1/2, 876-877 1/2, 878-879 1/2, 880-881 1/2, 882-883 1/2, 884-885 1/2, 886-887 1/2, 888-889 1/2, 890-891 1/2, 892-893 1/2, 894-895 1/2, 896-897 1/2, 898-899 1/2, 900-901 1/2, 902-903 1/2, 904-905 1/2, 906-907 1/2, 908-909 1/2, 910-911 1/2, 912-913 1/2, 914-915 1/2, 916-917 1/2, 918-919 1/2, 920-921 1/2, 922-923 1/2, 924-925 1/2, 926-927 1/2, 928-929 1/2, 930-931 1/2, 932-933 1/2, 934-935 1/2, 936-937 1/2, 938-939 1/2, 940-941 1/2, 942-943 1/2, 944-945 1/2, 946-947 1/2, 948-949 1/2, 950-951 1/2, 952-953 1/2, 954-955 1/2, 956-957 1/2, 958-959 1/2, 960-961 1/2, 962-963 1/2, 964-965 1/2, 966-967 1/2, 968-969 1/2, 970-971 1/2, 972-973 1/2, 974-975 1/2, 976-977 1/2, 978-979 1/2, 980-981 1/2, 982-983 1/2, 984-985 1/2, 986-987 1/2, 988-989 1/2, 990-991 1/2, 992-993 1/2, 994-995 1/2, 996-997 1/2, 998-999 1/2, 1000-1001 1/2, 1002-1003 1/2, 1004-1005 1/2, 1006-1007 1/2, 1008-1009 1/2, 1010-1011 1/2, 1012-1013 1/2, 1014-1015 1/2, 1016-1017 1/2, 1018-1019 1/2, 1020-1021 1/2, 1022-1023 1/2, 1024-1025 1/2, 1026-1027 1/2, 1028-1029 1/2, 1030-1031 1/2, 1032-1033 1/2, 1034-1035 1/2, 1036-1037 1/2, 1038-1039 1/2, 1040-1041 1/2, 1042-1043 1/2, 1044-1045 1/2, 1046-1047 1/2, 1048-1049 1/2, 1050-1051 1/2, 1052-1053 1/2, 1054-1055 1/2, 1056-1057 1/2, 1058-1059 1/2, 1060-1061 1/2, 1062-1063 1/2, 1064-1065 1/2, 1066-1067 1/2, 1068-1069 1/2, 1070-1071 1/2, 1072-1073 1/2, 1074-1075 1/2, 1076-1077 1/2, 1078-1079 1/2, 1080-1081 1/2, 1082-1083 1/2, 1084-1085 1/2, 1086-1087 1/2, 1088-1089 1/2, 1090-1091 1/2, 1092-1093 1/2, 1094-1095 1/2, 1096-1097 1/2, 1098-1099 1/2, 1100-1101 1/2, 1102-1103 1/2, 1104-1105 1/2, 1106-1107 1/2, 1108-1109 1/2, 1110-1111 1/2, 1112-1113 1/2, 1114-1115 1/2, 1116-1117 1/2, 1118-1119 1/2, 1120-1121 1/2, 1122-1123 1/2, 1124-1125 1/2, 1126-1127 1/2, 1128-1129 1/2, 1130-1131 1/2, 1132-1133 1/2, 1134-1135 1/2, 1136-1137 1/2, 1138-1139 1/2, 1140-1141 1/2, 1142-1143 1/2, 1144-1145 1/2, 1146-1147 1/2, 1148-1149 1/2, 1150-1151 1/2, 1152-1153 1/2, 1154-1155 1/2, 1156-1157 1/2, 1158-1159 1/2, 1160-1161 1/2, 1162-1163 1/2, 1164-1165 1/2, 1166-1167 1/2, 1168-1169 1/2, 1170-1171 1/2, 1172-1173 1/2, 1174-1175 1/2, 1176-1177 1/2, 1178-1179 1/2, 1180-1181 1/2, 1182-1183 1/2, 1184-1185 1/2, 1186-1187 1/2, 1188-1189 1/2, 1190-1191 1/2, 1192-1193 1/2, 1194-1195 1/2, 1196-1197 1/2, 1198-1199 1/2, 1200-1201 1/2, 1202-1203 1/2, 1204-1205 1/2, 1206-1207 1/2, 1208-1209 1/2, 1210-1211 1/2, 1212-1213 1/2, 1214-1215 1/2, 1216-1217 1/2, 1218-1219 1/2, 1220-1221 1/2, 1222-1223 1/2, 1224-1225 1/2, 1226-1227 1/2, 1228-1229 1/2, 1230-1231 1/2, 1232-1233 1/2, 1234-1235 1/2, 1236-1237 1/2, 1238-1239 1/2, 1240-1241 1/2, 1242-1243 1/2, 1244-1245 1/2, 1246-1247 1/2, 1248-1249 1/2, 1250-1251 1/2, 1252-1253 1/2, 1254-1255 1/2, 1256-1257 1/2, 1258-1259 1/2, 1260-1261 1/2, 1262-1263 1/2, 1264-1265 1/2, 1266-1267 1/2, 1268-1269 1/2, 1270-1271 1/2, 1272-1273 1/2, 1274-1275 1/2, 1276-1277 1/2, 1278-1279 1/2, 1280-1281 1/2, 1282-1283 1/2, 1284-1285 1/2, 1286-1287 1/2, 1288-1289 1/2, 1290-1291 1/2, 1292-1293 1/2, 1294-1295 1/2, 1296-1297 1/2, 1298-1299 1/2, 1300-1301 1/2, 1302-1303 1/2, 1304-1305 1/2, 1306-1307 1/

Sportliche Rundschau

Mannheimer Boxer auswärtig Meisterschaftskämpfe in Pforzheim

Am Samstagabend fanden in Pforzheim im Bernhardshof die Endkämpfe um die Meisterschaften von Baden-Württemberg statt. Die Mannheimer Boxer konnten sich drei Meisterschaften erringen.

Ergebnisse:

Fliegengewicht: Heuserger-Pfönig Mannheim schlägt Schlegel-Zutlingen nach Punkten. — **Bantamgewicht:** Krämer-Deros Karlsruhe gewinnt gegen Wader-Singen nach Punkten. — **Federgewicht:** Kamminger-Pforzheim schlägt Buehler-Zutlingen in der 2. Runde 1. v. — **Leichtgewicht:** Barth-Pfönig Mannheim kämpft gegen Roder-Singen wegen Übergewicht von Roder. Im Einlagekampf gewinnt Barth nach Punkten. — **Mittelgewicht:** Krieger-V.F.M. Mannheim wird gegen Schuler-Singen einstimmiger Punktsieger. — **Mittelgewicht:** Meier-Singen erzieht gegen Schulz-V.F.M. Heilbronn einen technischen K. v. — **Halbschwergewicht:** Franke-V.F.M. Mannheim kämpft gegen Eppeler-Zutlingen, da dieser wegen Krankheit nicht antrat. Frank kann dann einen Einlagekampf gegen Rodemich-Mainz unentschieden gestalten. — **Schwergewicht:** Knoch-Deros Karlsruhe kämpft gegen Steger.

Boxkämpfe in Heidelberg

Die Turngesellschaft Heidelberg von 1878 trug am Samstagabend Boxkämpfe aus, bei denen ebenfalls Mannheimer Boxer erfolgreich sein konnten.

Ergebnisse:

Die Kämpfe wurden durch zwei Papiergewichtstreffen eingeleitet. **Bantamgewicht:** v. d. Sanden-Pfönig Mannheim gewinnt gegen Weimer-Darmstadt durch Aufgabe in der dritten Runde. — **Leichtgewicht:** Schwarz-Heidelberg gewinnt gegen Deß-Darmstadt ebenfalls durch Aufgabe in der 2. Runde. — **Fliegengewicht:** Mannheimer und Wagner-Heidelberg trennen sich unentschieden. — **Mittelgewicht:** Walter-V.F.M. Mannheim und Schmitt-Darmstadt trennen sich ebenfalls unentschieden. **Leichtgewicht:** Mannheimer verliert gegen Steiler-Heidelberg durch K. v. — **Mittelgewicht:** Mantel-Heidelberg gewinnt gegen Lehmann-V.F.M. Mannheim nach Punkten. — **Im Schwergewicht** schlug Trumpfheiler-Darmstadt Hohl-Heidelberg in der 2. Runde 1. v.

Mannheimer Boxer in Pirmasens

In dem nationalen Boxkampfabend, den der A.A. Hercules Pirmasens am Samstag veranstaltete, waren V.F.M. 88 Mannheim, V.F.M. Redarau, I. Karlsruher Boxsportverein und A.S.B. 95 Darmstadt mit ihren besten Kräften vertreten; auch Pirmasens stellte gutes Material, sodass die Gewähr für technisch schöne und harte Kämpfe im voraus gegeben war. Der Erfolg konnte infolge dessen nicht ausbleiben und so kam es denn, daß der Volksgartenaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Das als sehr sportliebend bekannte Pirmasenser Publikum nahm wie erwartet an den Kämpfen großen Anteil.

Ergebnisse:

Fliegengewicht: Kuh-V.F.M. Redarau — Martborj-Pirmasens. Kuh siegt klar nach Punkten. — **Bantamgewicht:** Müller-V.F.M. 88 Mannheim — Rubin-Karlsruhe. Punktsieger Müller. — **Federgewicht:** Schmidt-V.F.M. 88 Mannheim — Debus-Darmstadt. Unentschieden. — **Leichtgewicht:** Kraut-V.F.M. 88 Mannheim — Weißgerber-Pirmasens. Diese Begegnung brachte eine Enttäuschung. K. kommt links recht gut herein, sein Gegner duckt ab, zieht hoch und trifft mit Tiefschlag unter-

halb des Gürtels. Bei einem zweiten Tiefschlag auf die gleiche Art gibt der weit bessere K., der bis dahin in Führung lag, in der 2. Runde den Kampf auf. — **Mittelgewicht:** Jakob-V.F.M. 88 Mannheim — W. Weibach-Darmstadt. Das Kampfgericht verurteilte W. als Punktsieger, obwohl mindestens ein Unentschieden am Platze gewesen wäre. — Den letzten Kampf im Halbschwergewicht lieferten sich Rieth-Karlsruhe und O. Weibach-Darmstadt. Letzterer entpuppte sich als ein ebenbürtiger Gegner des deutschen Altmeisters R., der durch seine größere Ringfertigkeit einen Punktsieg erzielen konnte.

Handball

V.F.M. Borussia Worms — Sportverein Waldhof 07 2:8

Mit einer stark verstärkten Mannschaft gelang es Waldhof, sein erstes Spiel im neuen Jahre zu einem sensationell hohen 8:2 Siege über die bestbekannte Borussia-Mannschaft zu gestalten. Dem Spielverlauf entsprechend dürfte dieses Torverhältnis jedoch etwas zu hoch ausgefallen sein, denn es muß gesagt werden, daß es Waldhof nur durch blitzschnelles Ballabgeben und größere Passsicherheit gelang, dieses Bombenergebnis zu erzielen. Worms lieferte im allgemeinen ein sehr gutes Spiel. Ganz besonders jedoch sei erwähnt, daß diese Mannschaft einen großen Eifer und nicht zuletzt eine fabelhafte Schnelligkeit an den Tag legte, wodurch sich Waldhofs Hintermannschaft nur einmal aus dem Konzept bringen ließ.

Neues aus aller Welt

Seifenster in München

Sonderbare und bisher nicht aufgeklärte Vorgänge spielten sich wie das „B. Z.“ meldet, in der Nacht zum Sonntag in einer Wohnung der Augustenstraße in München ab. Hier wohnte eine Ältere Dame mit einem Dienstmädchen und einem Chemiestudenten als Zimmerherrn. Am Samstagabend erschien vor der Wohnungstür ein großer Mann mit dunklem Mantel und blauem Hut, der nach dem früheren Dienstmädchen fragte. Das jetzige Mädchen, das ihm geöffnet hatte, erschauerte und verfiel plötzlich durch den Körper einer elektrischen Schlag. Es antwortete, das frühere Mädchen sei entlassen worden und schloß dann rasch die Wohnungstür. Nach einiger Zeit ging es vor das Haus, wo der junge Mann immer noch stand. Er machte einen Anlauf vor ihr, lud sie zum Ball ein und packte sie am Arm. Sie rief sich los und ging in die Wohnung zurück. Kurze Zeit darauf setzte nun ein die ganze Nacht andauernder Lärm ein. Zuerst begann ein Lärm von der an der Haustür angebrachten Wohnungstür, ohne daß jemand vor der Tür stand. Das Lärmen dauerte mit kleinen Pausen über eine Stunde. Abends gegen 8 Uhr begann an der Wohnungstür ein unheimliches Trommeln, das fast die ganze Nacht andauerte. In der ganzen Wohnung hallte es. Teller, Töpfe, Tassen und Teller flogen durch die Luft. Ein Koffer wurde von unsichtbarer Hand durchwühlt. Ein gefülltes Wasserglas ergoß sich ins Bett der Wohnungsinhaberin. Im Bett des Studenten fand man unter der Decke eine Wasserflasche mit Wasser, Scherbe und Tassen. Auch im Bett des Dienstmädchens fand man eine angelegerte Wasserflasche und einen Tannenzweig. Die drei Polizeibeamten, die man schließlich herbeiholte, mußte die merkwürdigen Vorgänge beschreiben. Ein Beamter gibt an, daß ihm beim Niederschreiben des Protokolls eine Kassette in den Rücken geflogen sei, ein anderer Beamter will eine Kartoffel gepußt haben, die ihm gegen den Rücken geworfen wurde. Ein Dritter gibt an, daß er gesehen hätte, wie ein Weiber durch die Tür saulte. Ob es sich hier um übertriebene Fiktion oder

aber um Fälle von Suggestion oder sogenannter Telekinese handelt, muß noch festgestellt werden.

Zu den eigenartigen Vorgängen in der Augustenstraße äußert der Mediumforscher und Okkultist Prof. v. Schröd-Rohing in der „München-Augsburger Abendzeitung“ die Ansicht, daß es sich um einen seltenen Fall von sogenannter Telekinese handle, die in den meisten Fällen auch gleichzeitig mit schwindelhaften Angriffen des Mediums verbunden seien. Als Medien kommen hierbei sowohl das Dienstmädchen, wie auch der Chemiestudent in Frage, der sich bereits früher mit spiritistischen Problemen beschäftigt hat. Festgestellt ist jetzt schon, daß sich die rätselhaften Vorfälle nur dann abspielten, wenn sowohl das Dienstmädchen als auch der Student sich in der Wohnung oder zum mindesten vor der Wohnung befanden. Schröd-Rohing sieht darin die Möglichkeit gegeben, daß die telekinetischen Phänomene nicht stattfinden können, wenn nur das Dienstmädchen allein in der Wohnung sei, sondern daß es sich um eine Art polarer Auslösung handle, bei der beide Gegenpole, in diesem Falle Student und Dienstmädchen, als Medien zueinander sein müssen. — Einfacher hat Wilhelm Busch solche polare Erscheinungen zwischen Dienstmädchen und Student charakterisiert in den Worten: „Denn jeder Jüngling hat nun mal 'nen Gang zum Küchenpersonal“.

Am Montag nachmittag nun zeigten sich geheimnisvolle weiße Fettel in der Wohnung, die teils Nebenräume an das 14jährige Dienstmädchen, teils Schränke der Wohnungsinhaberin enthielten. Die Fettel wurden immer von dem Dienstmädchen gefunden. Einem zufällig anwesenden Polizeibeamten fiel es auf, daß das Mädchen eben aus seiner Kammer getreten war, als es einen dieser Fettel der Frau übergab. Als der Beamte darauf durch das Schlüsselloch das Mädchen in der Kammer beobachten wollte, kam es schon wieder mit einem neuen Fettel herab. Darauf schand das Mädchen, selbst die Fettel verschrieben zu haben. Weiter wurde festgestellt, daß das Mädchen das erst acht Tage im Hause ist, auch Nadeln, eine alte Puffstühle, ein altes Fahnenrädchen und ähnliche angenehme Gegenstände im Mehlvorrat versteckt hatte.

— Ein gefangener Student. Ein in Glasgow gefangenener Student, der sich kürzlich an der Hauptstraße 80 000 Menschen eingefunden, um unter den Klängen des Dudelsacks der Landung einer amerikanischen Studentin beizuwohnen, die angeblich dem Atlantischen Ozean durchschwommen haben sollte. Seit Freitag wurden in Glasgow Unfälle über ihre Schwimmschritte ausgegeben. Dem Wasser entstieg aber zum Ergötzen des Publikums ein Student, der nur 100 Meter vor dem Endziel der „Atlantik-Relle“ ins Wasser gegangen war. Das ganze war ein Scherz, mit dem die Glasgower Studenten ihre Mitbürger hincingelegt hatten.

— Die „Peide“ beim eigenen Totenmahl. Im Burgenland hat sich dieser Tage eine höchst sonderbare Geschichte ereignet: Wurde da in der Gemeinde Bucfal der Landwirt Rutzl auf dem Felde anscheinend tot aufgefunden. Der Totenbeschauner konstatierte Tod durch Erstickung. Untot wurde in seine Wohnung gebracht und dort aufbeobachtet. Vor der Beerdigung wurde im Hause des Landmannes der in dieser Gegend übliche Totenmahls abgehalten. Als die Leichengäste dem Weine bereits hart zugesprochen hatten, setzte sich der Tote plötzlich in der Bahre auf und rief: „Gebi mir aus Wein!“ Die Trauergäste sprangen empor und liefen panikartig aus dem Hause. Langsam wachte sich dann einige beherzte Männer in das Haus zurück und trafen den vermeintlichen Toten am Tische weintrinkend an. Der vom Tode Auferstandene erzählte den erkannten Trauergästen, daß er in trunkenem Zustande auf seinem Felde zusammengebrochen und infolge der großen Kälte wahrscheinlich eingefroren sei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Egon Weiss

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank aber der Direktion und den Beamten und Angestellten der städt. Sparkasse für die trostreichen Worte u. Kranzniederlegungen am Grabe, den Niederbronnauer Schwestern für ihre liebevolle aufopfernde Pflege am Krankenslager, sowie für die vielen, vielen Kranz- und Blumen Spenden. *1900

Emil Weiss u. Frau Maria geb. Biron
Familie Rieb. Wirs
Familie Otto Konrad
Familie Manlbetsch.



Eri Flüssig

reinigt fleckiges Leder und gibt ihm spiegelnden Hochglanz

Martha Fey
Heinrich Gröble
Verlobte.

Mannheim, 10. Januar 1927.

Blatt. 1 *1975 R 4 15

Stammkapital beträgt 2000 RM. Geschäftsführer ist August Ehlers, Kaufmann, Mannheim. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragene wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Das Geschäftsjahr befindet sich in S. 4, Nr. 74. Bad. Amtsgericht Mannheim S. G. 1.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Zum Zweck der Vermeidung der Anzeigen zu den Rollen der in Aussicht genommenen Verbelegung der Pfaffenheckstraße zwischen Redarauer- und Mühlwörthstraße gemäß den Vorschriften des bad. Ortsstatutenbuches und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundbüchern wird

a) die Liste der beizurechtlichenden Grundbesitzer samt dem Inhalt des Kaufworts, zu dem sie beigegeben werden sollen, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,

b) der Straßensplan, aus dem die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,

während 14 Tagen vom 24. Januar 1927 ab im Rathaus N 1 hier, Tiefbauamt 2. Stock, Zimmer 30, zur Einsicht öffentlich ausliegt.

Einwendungen müssen innerhalb einer 4-wöchentlichen Frist, die am 24. Januar 1927 beginnt, bei Meldung des Widerspruchs beim Oberbürgermeister Max geltend gemacht werden.

Mannheim, 18. Januar 1927.
Der Oberbürgermeister.

Arbeitsverordnungen.

Erdb., Mauer-, Fundament- und Betonarbeiten für Neubau Altkirche (Rebengebäude).

Nähere Auskunft im Bauamt Altkirche, Rebengebäude, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich.

Einreichungstermin für die Angebote: Dienstag, den 1. Februar 1927, vorm. 9 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 14.

Schönanwalt.

Eckstein Gold

für 4, eine gute Zigarette!

Die Fabrikation: Die gute Mischung der Eckstein Gold, beruhend auf reichlicher Verwendung naturreiner, edler Tabake von spezifischer Leichtigkeit, ist durch wichtige Neuerungen in der Kartonnagenherstellung möglich geworden.

Lange Zeit hat man geglaubt, daß weitere technische Verbesserungen bei der Zigarettenfabrikation und somit Einsparungen beim Produktionsgang nicht mehr durchführbar seien. Das nicht rastende Bemühen aller Beteiligten hat das Gegenteil bewiesen. Man kann jetzt auch für die billigen Zigaretten feste, haltbare und ansehnliche Schachteln herstellen.

Mit Recht kann der Raucher eine Verpackung fordern, die sich auszeichnet durch Zweckmäßigkeit, also die Zigarette sauber und gut verwahrt, und durch ein angenehmes Äußere.

Die neuen Eckstein Gold-Schachteln erfüllen beide Bedingungen und sind, wie ein flüchtiger Blick schon zeigt, mustergültig.

Daher Raucht Eckstein Gold 25 Stck. zu 1 Mk.



